

JÜRGEN UDOLPH

ALTEUROPÄISCHE HYDRONYMIE UND URSLAVISCHE GEWÄSSERNAMEN

EINLEITUNG

Der Versuch, in etwa denjenigen Bereich abzustecken, in dem sich die slavischen Sprachen aus einem Sprachgebiet indogermanischer Dialekte heraus entfaltet haben, und in dem weiten Bereich zwischen Wolga und Elbe, zwischen der Ostsee und dem Balkan unter den Zehntausenden von slavischen Gewässernamen nach „urslavischen Typen“ zu suchen, kann nicht allein aus slavistischem Blickwinkel heraus gelingen. Zwar bieten Sammlungen und Interpretationen slavischer Flußnamen selbstverständlich dasjenige Material, das in diesem Zusammenhang interessiert, aber ein mutmaßlich sehr alter slavischer Flußname muß notwendigerweise in einem gewissen Zusammenhang mit der voreinzelsprachlichen, also mit der indogermanisch geprägten, oder mit den Worten von Hans Krahe, mit der alteuropäischen, Hydronymie¹ in Beziehung stehen. Wir müssen daher vor dem Blick in die slavischen Gewässernamen wenigstens grob die wichtigsten Kriterien dieser Theorie umreißen, wobei auf die Arbeiten von W. P. Schmid² nachdrücklich zu verweisen ist. Für einen Teilbereich Osteuropas darf ich auch eigene Arbeiten nennen³.

A. Alteuropäische Hydronymie

Bei der Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie war Hans Krahe zu der Erkenntnis gekommen, daß die Flußnamen häufig aus einer Wurzel

¹ Vgl. H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964; ders., zahlreiche Aufsätze in den Beiträgen zur Namenforschung, Bd. 1–16, Heidelberg 1949/50–1965.

² Vor allem: W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften, Berlin–New York 1994.

³ Vgl. J. Udolph, *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*, Heidelberg 1990; ders., *Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta* und Verwandtes, [in:] *Hydronimia słowiańska*, hrsg. v. K. Rymut, Bd. 2, Kraków 1996, S. 93–115.

und unterschiedlichen Ableitungselementen zusammengefügt sind. In einem Schema hat er diese Möglichkeiten etwa wie folgt angeordnet⁴:

-a (-o-)	-ia (-io-)	-ua (-uo-)	-ma- (-mo-)	-na (-no-)	-ra (-ro-)	-la (-lo-)	-nta	s(i)a-, -s(i)o	-sta (-sto)	-ka (-ko)	-ta (-to-)
*Ala	*Alia	*Alava	*Alma	*Alna	*Alara		*Alanta	*Alsa	*Alesta		
*Drava	*Druja			*Druna			*Druantia				*Druta

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Entwurf heute zum Teil anders aussehen würde und Korrekturen angebracht sind. Die Grundlagen dieses Vorschlages haben jedoch bis heute ihre Gültigkeit bewahrt, wie nicht zuletzt die Anwendung auf die voroslavischen Gewässernamen Polens deutlich gemacht hat⁵.

Hans Krahe selbst hatte seinerzeit die slavische Hydronymie kaum berücksichtigt. Dieses trug ihm von seiten einiger Slavisten herbe Kritik ein⁶. Inzwischen kann man — nicht zuletzt durch die in der Hydronymia Europaea erschienenen Arbeiten zur Hydronymie Polens⁷ — slavische Gewässernamen sehr viel besser in das System der alteuropäischen Hydronymie einarbeiten. Ich habe dieses vor einigen Jahren in Mogilany zu zeigen versucht⁸ und das Schema des Kraheschen Systems auf die weit verstreuten Flußnamen der indogermanischen Wurzel *reu-, *reujā-, *rū- 'aufreißen, graben, aufwühlen' übertragen.

Ableitungen zur Wz. *reu- *reujā- *rū-, *rū- (osteurop. Namen = fett gesetzt)									
-a (-o-)	-ia (-io-)	-ma- (-mo-)	-na (-no-)	-ra (-ro-)	-la (-lo-)	-nta	-s(i)a, -s(i)o	-g(i)a	-ta, -to-
rovъ, rāvas, riava	reja (?)		runa (medi- terran?)					*rugia (roman.)	
Rawa, Rāvas	Ruja, Rujas	Rhume, Rumia	Runa, Rauna	Ruhr, Roer, Rulle, Rurzyca	Rühle, Rulle, Ryla, Rila	Reut, Revuca (?)	Reuß, Riß, Ros', Rusa	Ruga, Rügen (?)	Ru(h)e, Ryta, Rutb u.a.

⁴ H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden 1964, zwischen S. 62 u. 63.

⁵ Vgl. J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie, Heidelberg 1990.

⁶ Vgl. z.B. M. Rudnicki, Slavia Antiqua 15 (1968) 257.

⁷ Reihe Hydronymia Europaea, hrsg. v. W. P. Schmid, bisher 12 Bände und ein Sonderband zu baltischen Ortsnamen im ehemaligen Ostpreußen, Wiesbaden-Stuttgart 1985 ff.

⁸ Gedruckt: Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryla und Verwandtes, [in:] Hydronimia słowiańska, op. cit., S. 93–115.

Diese Tabelle zeigt deutlich, wie stark der Anteil Osteuropas an der Streuung der Namen ist. Die Existenz dieser Parallelen nehmen Namenforscher des westlichen Europa nicht immer zur Kenntnis⁹; andererseits ist auch darauf zu verweisen, daß osteuropäisches Material ebenfalls nicht für sich allein oder isoliert von mittel- und westeuropäischen Parallelen behandelt werden darf.

B. Alteuropäische Hydronymie und slavische Gewässernamen

Aufbauend auf der alteuropäischen Hydronymie gelingt es viel besser, aus dem Bestand der Gewässernamen der slavischen Länder diejenigen Flußnamen auszusondern, die das Prädikat „urslavisch“ verdienen. Im Vergleich zu rein slavischen Namen fallen derartige Namen etwa durch folgende Punkte auf:

1. Sie enthalten vom Standpunkt des Slavischen aus unproduktive Bildungsmittel (Suffixe, Formantien); dieses sichert ihr relativ hohes Alter.

2. Hinsichtlich des indogermanischen Ablauts und dessen Vorkommen in slavischen Gewässernamen können zwei Erscheinungen von Bedeutung sein:

a) zum einen Flußnamen, deren Ableitungsgrundlage im Gegensatz zum appellativischen Bestand ein Abweichen im Ablaut aufweist. Oder mit anderen Worten: während die Grundstufe *Kek-¹⁰ appellativisch im Slavischen bekannt ist, erscheint die Abtönung *Kok- nur im Namenbestand. Derartige Hydronyme dürfen als wichtige Bindeglieder zwischen voroslavischer Namengebung und slavischer Namensschicht angesehen werden;

b) da die Ablauterscheinungen sich gegenseitig bedingen, ist für den mutmaßlichen Raum der slavischen Ethnogenese der Nachweis von Gewässernamen, die auf zwei oder mehr Ablautvarianten beruhen, sowie deren benachbart auftretende Streuung von höchstem Interesse. Sie sind wesentliche Zeugen für den Raum, in dem sich die Ausgliederung aus dem indogermanischen Sprachgebiet vollzogen haben dürfte.

3. Das Prädikat „urslavisch“ verdienen weiter Gewässernamen, die mit slavischen Suffixen von voreinzelsprachlichen, d.h. alteuropäischen Basen abgeleitet sind.

4. Während man zu Beginn der Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie zunächst undifferenziert alles zusammenstellte, was unter den Begriffen „alteuropäisch, indogermanisch, voreinzelsprachlich“ gesammelt werden konnte, hat sich in den letzten Jahren immer mehr gezeigt, daß

⁹ Das betrifft in letzter Zeit in hohem Maße auch die Versuche von T. Vennemann.

¹⁰ K = beliebiger Konsonant.

es unter Umständen gelingen wird, innerhalb dieser alten Namensschicht gewisse Schichtungen, Abstufungen oder territoriale Abgrenzungen zu ermitteln, die Hinweise auf eine Untergliederung der Hydronymie geben könnten. Für die Frage nach alten Gewässernamen auf slavischem Gebiet lassen sich vielleicht aus einer schon des öfteren vertretenen Theorie, die von einer näheren Verwandtschaft des Slavischen mit dem Baltischen und Germanischen ausgeht, neue Aspekte für die Bestimmung urslavischer Gewässernamen gewinnen. Hydronyme, die dieses widerspiegeln, zeigen zumeist Wurzelenerweiterungen indogermanischer Basen und sind von besonderer Bedeutung für die Frage, in welchen Bereichen sich die drei genannten Sprachgruppen entwickelt haben könnten.

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, die genannten fünf Möglichkeiten mit Material zu füllen.

I. SUFFIXBILDUNGEN

Unproduktive und daher relativ alte Suffixe in slavischen Gewässernamen hat schon M. Vasmer als wichtige Zeugen für die alten Wohnsitze der Slaven herangezogen¹¹. Er behandelte Bildungen auf *-ostb* (*Dobrost'*, *Černost'*, *Mokrost'*, *Sudost'*, *Snagost'*), *-ujb* (*Bobruj*, *Berezuŭj*), *-ajb* (*Borzaj*, *Berezaj*, *Ilovaj*), *-yni* (*Goryn'*, *Medyn'*, *Vjazyn'*, *Volyn'*), *-anb* (*Lugan'*, *Chvorostan'*, *Ptan'*), *-men-* (*Vjaz'ma* : *Vjaz'men'*, *Tismenica*), *-nt*-Partizipia ohne die sonst im Slavischen übliche *-jo*-Erweiterung (*Reut*, *Gremjatka*), alte *-ū*-Stämme vom Typus *svekry*, *svekrŭve* (*Bagva*, *Mokva*), Bildungen auf *-oč'* (*Běloč'*), adjektivische Formen ohne die im Slavischen früh eintretende Weiterbildung mit *-ko-* (*Glubo*), alte *-l*-Partizipia (*Piskla*, *Vorskla*), Bildungen wie russ. *Běleja*, *Ljuteja*.

Soweit ich sehe, ist diese Auflistung seit ihrem Erscheinen (1941) nicht zusammenhängend diskutiert worden¹². Ich meine, daß es an der Zeit ist, dieses zu tun. Neue Sammlungen und neue Theorien können uns helfen, der Frage nachzugehen, inwieweit M. Vasmers Zusammenstellung heute noch Gültigkeit hat. Dabei sollen uns Kartierungen helfen.

¹¹ M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, hrsg. v. H. Bräuer, Bd. 1, Berlin-Wiesbaden 1971, S. 86 f.

¹² Auch J. Prinz ging in seinem Beitrag: Zur Bestimmung der ältesten slavischen Namensschicht anhand der Gewässernamen, [in:] Actes du XI^e Congrès International des Sciences Onomastiques, Bd. 2, Sofia 1975, S. 181–187 nicht darauf ein.

1. *-ostb*

Die von M. Vasmer genannten Bildungen mit *-ostb* wie *Dobrost'*, *Černost'*, *Mokrost'*, *Sudost'*, *Snagost'* hat dieser etwas später noch ergänzt durch *Kunost'*, *Molost'* und *Smolost'*¹³. H. Krahe hat Vasmers Bemerkungen aufgegriffen¹⁴ und sie als Ausgangspunkt einer Betrachtung anderer mit *-st*-gebildeten Namen (vor allem außerhalb des slavischen Bereiches) genommen¹⁵.

Betrachtet man sich diese Gruppe etwas näher, so spricht manches dafür, daß hier Verschiedenes zusammengefloßen ist.

Der Flußname *Černost'* (→ Kun'ja im ehem. Kreis Toropeč¹⁶, Gouv. Pskov), auch See bei Režica (Gouv. Pskov), liegt weit außerhalb des altslavischen Siedlungsgebietes; im Vergleich zu den folgenden Namen wird sich zeigen, daß der Aussagewert der beiden Namen sehr gering ist.

Dobrost' ist nach V. N. Toporov und O. N. Trubačev¹⁷ nur eine spätere, offenbar slavisierte Form des älteren Namens *Dobrososna*.

Mokrost' findet sich weder im Russischen Geographischen Namenbuch noch im Wörterbuch der russischen Gewässernamen!

Sudost' als Name eines bedeutenden rechten Nebenflusses der Desna (G. Černigov u. Orel) kann zwar eine Bildung mit einem slavischen Suffix sein, wahrscheinlicher ist aber eine Slavisierung einer vorslavischen Vorlage¹⁸.

Das Suffix des Flußnamens *Snagost'* (linker Nebenfluß des Sejm) hatte schon J. Rozwadowski¹⁹ mit außerslavischem Material verbunden und damit den Blickwinkel erweitert. Für V. N. Toporov und O. N. Trubačev²⁰ ist der Name unklar, M. Vasmer dachte an Zusammenhang mit serbokroat. *snaga* 'Kraft', auch aruss. *snaga*, *snagota* 'dass.'. Diese Deutung stieß aber auf Skepsis, vgl. P. Arumaa, Scando-Slavica 6 (1960) 164 und J. Prinz²¹.

¹³ M. Vasmer, Schriften 2, 774.

¹⁴ H. Krahe, Über einige Gewässernamen mit *-st*-Suffix, Beiträge zur Namenforschung 10 (1959) 1–17; hier: S. 1.

¹⁵ Zu den *-st*-Bildungen vgl. jetzt auch J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin-New York 1994, S. 218–242.

¹⁶ Aufgrund des herangezogenen Materials übernehme ich bei der Lokalisierung der Namen z.T. die frühere administrative Zugehörigkeit und Schreibung.

¹⁷ Lingvističeskij analiz gidronimov Podneprov'ja, Moskva 1962, S. 184.

¹⁸ In diesem Sinne: V. N. Toporov und O. N. Trubačev, Lingvističeskij analiz, S. 210; zum Namen vgl. auch K. Moszyński, Pierwotny zasięg języka prasłowiańskiego, Wrocław-Kraków 1957, S. 189.

¹⁹ Studia nad nazwami wód słowiańskich, Kraków 1948, S. 200.

²⁰ Lingvističeskij analiz, S. 220.

²¹ Actes du XI^e Congrès International des Sciences Onomastiques, Bd. 2, Sofia 1975, S. 184.

Kunost' kann als südlicher Zufluß eines Sees im ehem. Kr. Belozersk (Gouv. Novgorod) kaum slavischer Herkunft sein. Eine Verbindung mit russ. *kuna* 'Marder' ist für Flußnamen äußerst unwahrscheinlich; nimmt man mit germanischer Lautverschiebung Namen wie *Haune*, *Hönne*, *Hunze* (alt *Hunesa*), *Hunte*, *Honte*, *Hunne*, und auch *-apa*-Namen wie *Honnesf*, *Hunneppe*, *Honepe* hinzu, vergleicht weiter baltisches Material um *Kawniten*, *Kawnyne*, *Kaunas*, *Käunata*, *Kaunen See*, *Kunà*, *Kune*, *Kunas*, *Kun-upe* u.v.a.m. (zahlreiche Namen) und verbindet dieses mit lit. *kune* 'sumpfige Stelle, morastiger Ort', so findet sich auch für *Kunost'* ein Anschluß, der allerdings wenig Raum für Slavisches läßt.

Molost' ist in dieser Form im Wörterbuch der russischen Gewässernamen nicht bezeugt, nur im Lokativ als *Moloste*, woraus *Molosta* (Fluß im ehem. Kr. Kozel'sk, Gouv. Černigov) gewonnen wird²².

Smolost' ist nur eine Variante eines sonst als *Sloust'*, *Sloust* bezeugten Flusses im ehem. Kr. Ihumen (Gouv. Minsk) und bleibt besser fern²³.

Die Ausbeute alter slavischer *-ost'*-Namen ist also sehr gering.

2. *-ujb*

Für altertümlich hält M. Vasmer auch das Suffix *-ujb*, das in zwei Namen (*Bobruj*, *Berezuj*) nachgewiesen werden kann²⁴. Aber auch hier bleiben erhebliche Zweifel. Der Flußname *Bobrujka* (poln. *Bobrujka*), ein rechter Nebenfluß der Berezina (samt ON. *Bobrujsk*) wird einerseits zum slavischen Wort für den 'Biber' (*bobr* usw.) gestellt²⁵, andererseits wird er aber auch dem baltischen Substrat zugerechnet, das einer Slavisierung unterzogen worden ist²⁶. Wie dem auch sei, zu den alten, einer urslavischen Schicht angehörenden Namen wird man ihn nicht zählen dürfen, da die *-o*-Variante des slavischen Biberwortes eine Neuerung darstellt²⁷.

²² Wörterbuch der russischen Gewässernamen 3, 303.

²³ S. V. N. Toporov und O. N. Trubačev, *Lingvističeskij analiz*, S. 208.

²⁴ M. Vasmer, *Schriften* 1, 86.

²⁵ J. Otrębski, *Lingua Posnaniensis* 1 (1949) 196 mit Hinweis darauf, daß die ältere Form des GN. *Bobruja* lautete und *Bobrujka* eine jüngere, wohl nach dem ON. neu gewonnene Bildung ist (B.-U. Kettner, *Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Rinteln* 1972, bezeichnet diese Erscheinung als „Back-Formation“; J. Udolph, [in:] *Festschrift für H. Bräuer, Köln-Wien* 1986, S. 656.

²⁶ V. N. Toporov und O. N. Trubačev, *Lingvističeskij analiz*, S. 177.

²⁷ Vgl. J. Udolph, *Slavisch *bobrь, *bebrь, *bьbrь in Appellativa und Namen*, [in:] *Festschrift für H. Bräuer, Köln-Wien* 1986, S. 647-665.

Den Namen *Berezuj*, *Berezujka* tragen sieben Flüsse in den ehem. Gouv. Kaluga und Tver²⁸. Allein wegen ihrer geographischen Lage (das wird unter näher begründet) scheiden sie als Zeugen urslavischer Namengebung aus.

3. *-ajb*

Eine altertümliche Bildung sieht M. Vasmer auch in dem *-ajb*-Suffix, das in den Flußnamen *Berezaj*, *Borzaj*, *Ilovaj*, *Zamglaj* vorliegen soll²⁹. Auch hier führt eine genauere Prüfung zu erheblichen Zweifeln.

Berezaj ist der Name eines Nebenflusses der Msta im ehem. Kr. Valdaj und des Quellsees dieses Gewässers³⁰. In der Nähe liegen ein ON. *Berezaj* und ein GN. *Berezajka*. Ich habe einen älteren Beleg ermittelt: 1654 *na Berezai*³¹. J. O. Otkupščikov, *Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae* 24 (1974) 282 verbindet diesen Namen gemeinsam mit weiteren ostslavischen Entsprechungen keineswegs mit *bereza* 'Birke', sondern mit bulg. *bürzej* 'Schwelle im Fluß, Stromschnelle, Oberlauf eines Baches', aksl. *brŭ-žaj* 'Fluß, Fließen'.

Borzaj fehlt im Wörterbuch der russischen Gewässernamen, bezeugt ist nur *Borzajka*, Nfl. d. Wolga im Kr. Myškin, ehem. Gouv. Jaroslavl'. Der Name enthält sicher kein urslavisches Suffix, sondern basiert auf einem Appellativum, das dieses bereits enthält.

Gleiches gilt für *Ilovaj*, rechter Nebenfluß d. Voronež im ehem. Gouv. Tambov³²; es liegt eine direkte Ableitung von russ. *ilovaj* 'Niederung, Marschland' vor³³, und somit kein urslavischer Typ.

Zamglaj ist zum einen der Name eines Sumpfes im ehem. Kr. Černigov, zum andern der eines rechten Nebenflusses der Desna im ehem. Gouv. Černigov³⁴. Zugrunde liegt ein Kompositum mit der Präposition *za*, zum zweiten Element vgl. J. S. Vynohrads'kyj³⁵: „Nazva maje, očevyžno, tej samyj korin' *-mgl-*, ščo i v slovi *mgl...*“

²⁸ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 1, 144.

²⁹ M. Vasmer, *Schriften* 1, 86.

³⁰ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 1, 127.

³¹ *Russkaja istoričeskaja biblioteka* 5, 94.

³² Wörterbuch der russischen Gewässernamen 2, 134.

³³ Vgl. J. Udolph, *Studien*, S. 153 und 160; s. auch S. Rospond, *Słowiańskie nazwy miejscowe z suf. -bьsk-*, Wrocław 1969, S. 128.

³⁴ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 2, 56.

³⁵ *Movoznavstvo* 14 (1957) 37.

Versucht man, M. Vasmer's Basis zu erweitern, so gelingt dieses vielleicht mit *Stružaj*, einem Flußnamen im Warthe-Gebiet, allerdings betonen J. Rieger und E. Wolnicz-Pawłowska: „funkcja sufiksu niejasna“³⁶.

Das Suffix ist als Element alter slavischer Gewässernamen nur schwer faßbar. V. N. Toporov und O. N. Trubačev³⁷ bieten etliche Namen auf *-ajka* (*Jasajka*, *Možajka*, *Žertajka*, *Černajka*, *Šarajka*), betonen aber wenig später (S. 79) mit Recht die baltische Herkunft des Suffixes. Etwas differenzierter werden in der Arbeit von O. N. Trubačev³⁸ die 17 Gewässernamen mit einem Suffix *-aj* (wobei allerdings einige mehrfach bezeugt sind) betrachtet: sie sind sehr unterschiedlicher Herkunft. *Dovgaj*, *Bakaj* und *Bugaj* sind slavischer Herkunft, jedoch enthalten die zugrunde liegende Appellativa bereits das Suffix³⁹, es können also ganz junge Namen vorliegen; *Udaj* wird dem iranischen Substrat zugerechnet, *Šaraj* ist unklar, aber kaum slavisch; in *Kavraj* || *Kovraj* sieht O. N. Trubačev Komposita mit *Ka-*, *Ko-* (ob zurecht, soll hier nicht entschieden werden), während *Žartaj* dem Baltischen zugezählt wird. Somit bleiben kaum urslavische Bildungen übrig.

Schon früher hatte J. Prinz⁴⁰ *-aj* vor allem dem Baltischen zugeschrieben, allerdings auch nicht ausgeschlossen, daß es in einzelnen slavischen Ortsnamen (er nennt vor allem *Goraj*) vorkomme. Auch nach V. Kiparsky⁴¹ ist *-ajka* ein vornehmlich baltisches Bildungsmittel.

Am ehesten spricht für die Verwendung als altslavisches Bildungsmittel die Sippe um slavisch *dunaj*, das sowohl im appellativischen Bestand wie im Namenschatz des Slavischen gut bezeugt ist. Zwar muß eine teilweise Beeinflussung durch *Dunaj* „Donau“ angenommen werden, aber alle Namen werden damit nicht erklärt, so kaum der des *Dunajec*. Ausführlich wurde von mir zu dieser Sippe (mit Kartierung) an anderer Stelle gehandelt⁴².

4. *-yn' || -ynja*

Während die bisherigen Suffixbildungen sehr viel Zweifelhafte enthielten, ergibt sich bei der Untersuchung des Elements *-yni*, das M. Vasmer⁴³

³⁶ Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty, Wrocław usw. 1975, S. 154.

³⁷ Lingvističeskij analiz, S. 69.

³⁸ O. N. Trubačev, Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy, Moskva 1968, S. 190 f.

³⁹ Zu *Bugaj* zuletzt: J. Udolph, Stellung, S. 79 f.

⁴⁰ Beiträge zur Namenforschung 15 (1964) 263 f.

⁴¹ Zeitschrift für slavische Philologie 31 (1963) 426.

⁴² J. Udolph, Studien, 359–365.

⁴³ Schriften 1, 86.

in den Flußnamen *Goryn'* (zu *gora* 'Berg'), *Medyn'* (zu *medb* 'Honig, Meth'), *Vjazyn'* (zu *vęzb* 'Ulme') und *Volyn'* sieht, ein ganz anderes Bild. Abgesehen davon, daß die Etymologie von *Goryn'* und *Medyn'* so nicht stimmen kann, ist das Bildungsmittel *-yn- || -ynia*, das von E. Dickenmann ausführlich behandelt worden ist⁴⁴, deshalb besonders interessant, weil es sowohl in slavischen Namen (*Wodynia*) wie in Toponymen, die in ihrer Zuordnung umstritten sind (*Wolhynien*, *Goryn'*), und schließlich in Gewässernamen, die in der alteuropäischen Hydronymie einen besseren Anschluß finden als im Slavischen, auftritt. Dazu zähle ich u.a. *Lutynia*, *Łydynia* und *Cetynia*⁴⁵.

Wir berühren damit einen Punkt, der in der Vergangenheit häufig falsch interpretiert worden ist. Während man sich früher darum bemühte, bei der Suche nach der Slavenheimat ein Gebiet zu ermitteln, in dem es vorrangig oder ausschließlich Gewässernamen slavischer Herkunft geben sollte, hat die Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie zu einer neuen (gleichzeitig aber auch schon früher herausgearbeiteten) Überlegung geführt: die Entfaltung einer indogermanischen Einzelsprache setzt immer auch eine kontinuierliche Entwicklung aus einem voreinzelsprachlichen Substrat voraus.

Wenn es z.B. bei J. Prinz heißt: „Da das Gebiet zwischen Karpaten und Dnjepr deutliche Zeugnisse eines voroslavischen Substrats aufweist, sollte man die vorangehende Urheimat der Slaven deshalb im baltoslavischen Bereich nördlich des Pripjat' suchen“⁴⁶, so liegt hierin eine falsche Schlußfolgerung: die Ethnogenese kann sich nur in einem Gebiet vollzogen haben, das in der Toponymie und Hydronymie Bindeglieder zwischen voreinzelsprachlicher (d.h. alteuropäischer) und einzelsprachlicher Namengebung aufweist. Oder mit anderen Worten: in diesem Gebiet müssen notwendigerweise voroslavische Gewässernamen, die die Verbindung mit der alteuropäischen Hydronymie und mit den indogermanischen Schwestersprachen dokumentieren, vorhanden sein. Und das gilt auch für das Slavische. Aus diesem Grund darf man in Gewässernamen, die *-yni || -ynja*-Ableitungen von slavischen Grundwörtern enthalten, wichtige Zeugen einer älteren slavischen Sprachstufe sehen.

⁴⁴ E. Dickenmann, Das slavische Suffix *-yni* (*-ynja*) unter besonderer Berücksichtigung des Serbokroatischen, Münster 1978.

⁴⁵ J. Udolph, Stellung, S. 321–322.

⁴⁶ Actes du XI^e Congrès International des Sciences Onomastiques, Bd. 2, Sofia 1975, S. 186.

5. *-anь*

Weniger überzeugend ist die Annahme eines altertümlichen slavischen Suffixes *-anь* in den Namen *Lugan'*, *Chvorostan'* und *Ptan'*⁴⁷.

Lugan', ein rechter Nebenfluß d. Sev. Donec im ehem. Gouv. Jekaterinoslav⁴⁸, liegt in einem Gebiet, in dem *-an'*-Bildungen nicht selten sind⁴⁹. Darunter befinden sich aber Namen wie *Kuban'* und andere, die kaum slavisch sind, daneben aber auch sicher slavische Typen wie *Rogan'* und *Prosjana*. Aber es darf des weiteren nicht übersehen werden, daß es auch Anklänge an die alteuropäische Hydronymie geben könnte: *Lugan'* erinnert an den deutschen Flußnamen *Lahn*, der gut auf **Lugana* zurückgeführt werden kann⁵⁰. Andererseits ist slavische Herkunft nicht zu bestreiten bei südslavischen Namen wie *Liganj* auf der Insel Brač⁵¹ und *Lugãna*, FlurN. auf Krk⁵².

Ob der linke Nebenfluß des Don *Chvorostan'* ein slavisches Suffix enthält, wie M. Vasmer meint⁵³, ist kaum anzunehmen. Der Name dürfte nichtslavischer Herkunft sein⁵⁴.

Ptan' heißen zwei Flüsse in den ehem. Gouv. Orel und Tula⁵⁵. M. Vasmers Verbindung mit slav. *ptica* 'Vogel' usw.⁵⁶ wird kaum zutreffen. Hier dürften eher volksetymologische Einwirkungen vorliegen. Gewässernamen des Typs 'Vogelbach, Vogelfuß' gehören keineswegs zu einer altertümlichen Gewässernamenschicht.

Und so wundert man sich nicht, daß es nach V. N. Toporov und O. N. Trubačev⁵⁷ vollständig westlich des Dnjepr, also im alten slavischen Siedlungsgebiet, fehlt. Hinzu kommt, daß Namen wie *Vagan*, *Jeszman*, *Ivan'*, *Tran'*, *Steržan'* nicht gerade einen slavischen Eindruck machen. Dem entspricht durchaus O. N. Trubačevs Untersuchung der rechtsufrigen Ukraine: er sieht in Namen wie *Skibin'*, *Ljuban'*, *Saksagan'*, *Berezan'*, *Samotkan'*, *Savran'*

⁴⁷ M. Vasmer, *Schriften* 1, S. 86.

⁴⁸ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 3, 128.

⁴⁹ Vgl. I. V. Muromčev, *Slovotvorči typy hidronimiv (bassejn Siversk'koho Dincja)*, Kyiv 1966, S. 10.

⁵⁰ A. Greule, *Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein*, Heidelberg 1973, S. 136.

⁵¹ P. Šimunović, *Toponimija otoka Brača*, Supetar 1972, S. 205.

⁵² I. Jelenović, *Hrvatski dijalektološki zbornik* 3 (1973) 218.

⁵³ *Schriften* 1, 86.

⁵⁴ Vgl. etwa V. P. Zagorovskij, *Istoričeskaja toponimika Voronežskogo kraja*, Voronež 1973, S. 123.

⁵⁵ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 3, 807.

⁵⁶ *Schriften* 1, 86.

⁵⁷ *Lingvističeskij analiz*, S. 118.

mit Recht türkische, iranische und andere nichtslavische Elemente⁵⁸. Schließlich ist darauf zu verweisen, daß sich hinter einem *-an*-Suffix auch alteuropäische Bildungen verbergen können, wie man es für den polnischen Flußnamen *Orunia*, 1338 *Orana*, 1356 *Orana* usw. annehmen kann⁵⁹.

6. *-men-*

Einen alten slavischen Bildungstyp vermutet M. Vasmer⁶⁰ in Flußnamen mit dem Element *-men-*, so in *Vjaz'men'* (: *Vjaz'ma*), zu russ. *vjazkij* 'schlammig', und *Tismenica*, zu *tichь* 'ruhig, still'.

Auch hier sind erhebliche Korrekturen anzubringen. *Vjazmenka* oder *Vjazmen'* ist der Name eines Flusses im Gebiet der Westlichen Düna⁶¹. Die slavistische Deutung M. Vasmers wurde im allgemeinen akzeptiert, so von V. N. Toporov und O. N. Trubačev⁶² und P. Arumaa⁶³. Dafür könnte auch eine Entsprechung in Bulgarien sprechen: nach J. I. Ivanov⁶⁴ liegt diese vor in dem ON. *Vezme*, auch *Vezmen*, *Vezem*, *Vüzme*, *Vüzmen*, *Vüzem*.

Aber es gibt erhebliche Zweifel an den Vorschlägen: *Vjaz'ma* findet sich als Flußname siebenmal im ostslavischen Gebiet in den ehem. Gouv. Kaluga, Moskau, Smolensk, Tver' und Vladimir. Das ist eine Streuung, die die Ukraine völlig ausschließt und damit nicht gerade als urslavische Bildung anzusprechen ist.

Das wird dann besonders deutlich, wenn man damit eine andere *-men-*-Bildung, nämlich *strumen'*, *strumen*, *strumieñ* „Bach, Strom, Quelle, schnelle Strömung“ vergleicht. Während dieses Wort angesichts der sicheren außerslavischen Parallelen *sraumuo*, *stràume*, *ῥεῦμα*, *straumr*, *Strom* bestens mit den Schwestersprachen verbunden werden kann, steht es um *vjazkij* sehr viel schlechter. Blickt man in die Namen, erhärtet sich der Befund.

Von slavisch *strumen'* liegt eine Untersuchung des Namenmaterials samt Kartierung vor⁶⁵ (Karte 1, S. 32). Auf Einzelheiten gehe ich hier nicht ein. Die Verbreitung macht aber deutlich, welche Bereiche Anteil an der Streuung haben: es sind nicht die von *Vjaz'ma* berührten Territorien, sondern genau

⁵⁸ O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, S. 231.

⁵⁹ S. J. Udolph, *Stellung*, S. 219.

⁶⁰ *Schriften* 1, 86.

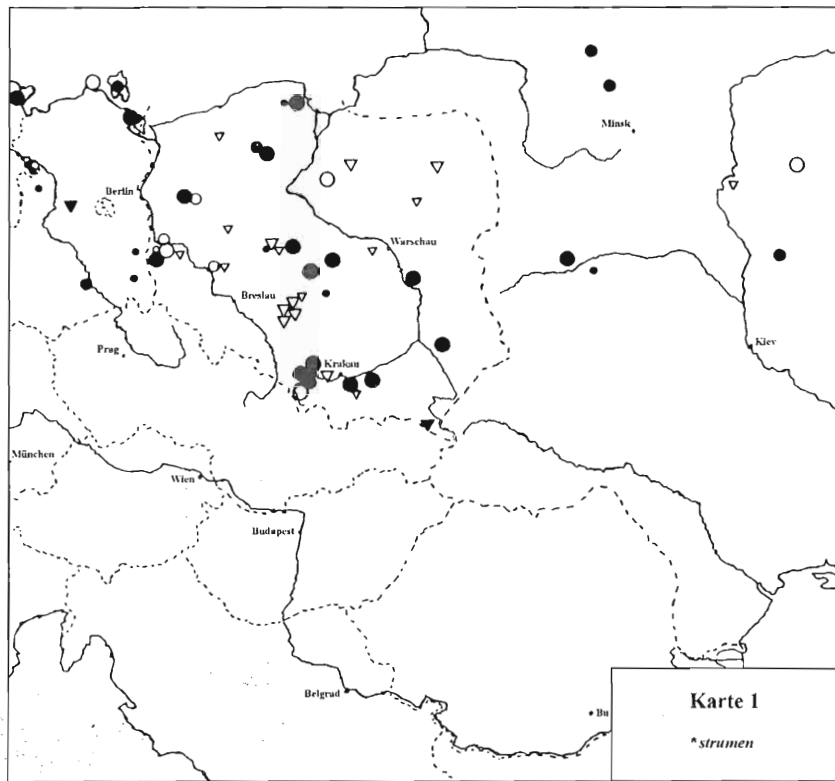
⁶¹ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 1, 405.

⁶² *Lingvističeskij analiz*, S. 217.

⁶³ *Annales Societatis Litterarum Estonicae in Svecia* 5 (1970) 24.

⁶⁴ *Mestnime imena meždu dolna Struma i dolna Mesta*, Sofija 1982, S. 89.

⁶⁵ J. Udolph, *Studien*, S. 272–276, mit Karte 31.



die, die davon ausgespart sind: Ukraine, Polen, Weißrußland. Daß diese Konstellation kein Zufall ist, werden wir anhand weiterer Karten noch sehen.

Von hieraus fällt neues Licht auf die Etymologie der *Vjaz'ma*-Namen: weit eher als die Verbindung mit russ. *vjazkij* 'schlammig, sumprig' wird man darin die indogermanische Wurzel **ueng(h)-* 'gebogen, gekrümmt', hier wahrscheinlich als Satem-Variante **ueng̃(h)-*, sehen dürfen.

Der Fluß *Tismenica* oder besser *Tys'menycja* in Galizien ist ebenfalls sehr strittig. Zusammen mit weiteren Parallelen (*Tys'mienica* u.a.) hat man ihn im allgemeinen wie M. Vasmer zu slav. *tichy* usw. gestellt⁶⁶. In einer jüngeren Arbeit⁶⁷ wurde aber auch eine etwas überraschende Verbindung mit

⁶⁶ Vgl. O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, S. 266 f. (mit Lit.).

⁶⁷ H. Mól, *Gewässernamen im Flußgebiet des Wieprz*, *Hydronymia Europaea* 6, Stuttgart 1990, S. 41 f.

altirisch *tūaimm* „Hügel“ erwogen, ein Wort, das auf **teusm̃-* zurückgeführt wird und somit morphologisch durchaus passen könnte.

Die Durchsicht hat gezeigt, daß sowohl *Vjaz'men'* wie auch *Tys'menycja* nicht so sichere Zeugen für urslavische Hydronyme sind, wie bisher angenommen. Ein ganz anderes Ergebnis zeigte der Fall *strumen'*, vor allem die Verbreitung der Namen hat uns — so denke ich — einen Schritt vorangebracht⁶⁸.

7. -nt-Bildungen

Auch in bestimmten -nt-Partizipia sieht M. Vasmer altertümliche slavische Bildungen. Es geht dabei um Namen, die ohne die im Slavischen sonst übliche -io-Erweiterung gebildet sind und das -t- durch die slavische Palatalisierung umgestaltet hätte. Dazu gehört nach seiner Meinung „Reut aus **Revotb* 'brüllender' (Fluß) neben dem späteren *Revuča*, *Gremjatka* als 'tönend' neben *Gremjačij*, *Ržatb* als 'wiehernd' u.a.“⁶⁹.

Betrachtet man sich die Namen, was bisher noch nicht geschehen ist (der Vorschlag von M. Vasmer ist fast einhellig akzeptiert worden⁷⁰), etwas genauer, so erheben sich einige Fragen, aus denen bald Zweifel werden. *Reut*, *Reutinka*, *Reuticha* und *Reucel* (mit rumänischem Suffix), die angeblich mit dem höchst altertümlichen -t-Suffix ohne slavische Palatalisierung gebildet sein sollen, sind Gewässernamen in Bessarabien, im ehem. Gouv. Kursk, Smolensk, Vladimir, Perm' und Kostroma⁷¹. Das sind zum Teil Bereiche, die die Ostslaven erst in den letzten Jahrhunderten des ersten Jahrtausends n. Chr. erreicht haben. Daß in diesen Namen, die zudem noch mit einem Suffix erweitert worden sind, noch urslavische Lautveränderungen manifestiert sein sollen, ist absolut unwahrscheinlich. Hier ist wohl eher der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Ein weiteres: vergleicht man mit diesen, angeblich höchst altertümlichen Namen die mutmaßlich jüngere Form *Revuč-*, so ergibt sich aus dem im folgenden aufgelisteten Material eine weitere Frage.

⁶⁸ Zur Einbettung der mit -men- gebildeten Typen in die europäische Namenssicht vgl. auch P. Arumaa, *Zu den slavischen und baltischen Gewässernamen auf -men-*, *Commentationes linguisticae et philologicae*, [in:] *Festschrift f. E. Dickenmann*, Heidelberg 1977, S. 1–16.

⁶⁹ M. Vasmer, *Schriften* 1, 86.

⁷⁰ Vgl. H. Krahe, *Beiträge zur Namenforschung* 3 (1952) 153 (mit Nennung weiterer Literatur); G. Schramm, *Eroberer und Eingesessene*, Stuttgart 1981, S. 52; O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, S. 220.

⁷¹ *Wörterbuch der russischen Gewässernamen* 4, 47 f.

Es geht um *Reučij Ovrage*, Variante *Reučaja*, im ehem. Gouv. Char'kov⁷²; *Revučaja*, zwei Flüsse in den ehem. Gouv. Nižnij Novgorod und Poltava, *Revučee*, See (!) im ehem. Kr. Gomel', Gouv. Mogilev⁷³, *Reučij*, Nebenfluß d. Apočka (ehem. Gouv. Kursk) und Arm d. Dnjepr im ehem. Gouv. Poltava⁷⁴.

Diese Namen sind nicht zu trennen von *Revun*, fünf verschiedene Arme des Dnjepr (ehem. Gouv. Jekaterinoslav) und ein Bach im ehem. Gouv. Vjatka⁷⁵, *Revucha*, sechs Flußnamen im Don-Gebiet und nahe Kiev⁷⁶ sowie *Revuckogo Balka*, GN. im ehem. Gouv. Char'kov⁷⁷.

Festzuhalten ist zunächst, daß in der Verbreitung der beiden Typen keine komplementäre Verteilung festzustellen ist (wir werden entsprechende Beispiele noch kennenlernen): es ergibt sich eine bunte Streuung beider Varianten. Und zum zweiten: es handelt sich in hohem Maße um Flüsse, die im Bereich der südrussischen Steppe und Halbsteppe liegen (man beachte z.B. die Kombination mit *balka* „längere Erosionsschlucht in der südrussischen Lößsteppe“). Die Vasmersche Etymologie knüpft an aksl. *revěti* 'brüllen' an. Es erheben sich aber nachhaltig Zweifel daran, Gewässer der südrussischen Landschaft als „brüllende, rauschende“ Flüsse zu interpretieren; auch der oben genannte Seename (!) *Revučee* spricht eindeutig gegen diese Etymologie.

Viel sinnvoller ist eine Verbindung mit der im Slavischen bestens bekannten Sippe um *rvat'*, *rovь* „reißen, Graben, Vertiefung“, worauf ich an anderer Stelle bereits hingewiesen habe⁷⁸, sowie die Annahme, daß verschiedene Suffixe an die slavische Basis angetreten sind. Nur so erklärt sich die gegenseitige Durchmischung beider Varianten. Eine chronologische Differenzierung zwischen den *Reut*- und *Revuč*-Namen läßt sich nicht feststellen.

Noch eindeutiger ist die Situation im Fall von *Gremjatka*: hierin wurde eine morphologisch identische Variante wie bei *Reut* gesehen und der Name und als 'tönendes Gewässer' zu russ. *gremet'* usw. gestellt. Die „echt slavische“ Bildung soll in *Gremjačij* vorliegen. Ich habe mich bemüht, einen FIN. *Gremjatka* oder eine entsprechende Bildung nachzuweisen;

⁷² A.a.O. 4, 48.

⁷³ A.a.O. 4, 34.

⁷⁴ A.a.O. 4, 35.

⁷⁵ A.a.O. 4, 34.

⁷⁶ A.a.O. 4, 34.

⁷⁷ A.a.O. 4, 34.

⁷⁸ J. Udolph, *Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta* und Verwandtes, [in:] *Hydronimia słowiańska*, Bd. 2, Kraków 1996, S. 93–115.

es gelingt nicht. Das Wörterbuch der russischen Gewässernamen enthält neben zahlreichen Belegen wie *Gremucha*, *Gremučaja*, *Gremučee*, *Gremučij*, *Gremučka* (31 Namen)⁷⁹ nur Formen mit normaler slavischer Partizipialbildung wie *Gremjač*, *Gremjača*, *Gremjačaja*, *Gremjačev*, *Gremjačevka*, *Gremjačevskij*, *Gremjačij*, *Gremjačka*, *Gremjač'* (81 Namen), aber keinen einzigen Beleg *Gremjat-*, *Gremjatka* o.ä. Man hat sich offenbar auf einen Irrtum gestützt.

Die kommentarlos übernommenen Etymologien M. Vasmers sollten zukünftig wesentlich genauer geprüft werden. Das gilt auch für die hier nicht behandelten Fälle *Kipetka* gegenüber *Kipjača*, ferner *Kičat'* sowie *Βερούτζη* gegenüber *Ovrut*⁸⁰.

8. -ū || -ъve-Bildungen

In ganz andere und offenbar belastbare Kombinationen gerät man dagegen bei der Behandlung von alten -ū-Stämmen vom Typus *svekry*, *svekrъve* und deren Auftreten in der Hydronymie. M. Vasmer selbst hatte darunter genannt: *Bagva* (zu *bagno* 'Sumpf, Morast'), *Mokva* (zu *mokrъ* 'feucht')⁸¹. Inzwischen ist die Materialbasis erheblich erweitert worden und in jüngster Zeit wurden diese Bildungen in zwei Beiträgen ausführlich diskutiert (s.u.)⁸².

Angesichts der zahlreichen Bildungen kann ich hier nur knapp auf die bisherigen Deutungen und eigene Vorstellungen zur Etymologie eingehen.

Der von M. Vasmer mit *bagno*⁸³ verbundene GN. *Bagva* begegnet mehrfach⁸⁴ in der Ukraine; eine ausführliche Diskussion habe ich an anderer Stelle (vgl. die Anmerkungen) geführt. M. Rudnickis Versuch⁸⁵, eine Verbindung mit slav. *bagā*, *bagna*, *bagr-*, *bagъr-* „Buche“ herzustellen (offenbar, um eine korrekte Entsprechung zu lat. *fāgus* zu finden) scheitert an den im Ukrainischen bestens bezeugten Appellativen *bahvá*, *bahvyšče* u.a.m.⁸⁶

⁷⁹ Wörterbuch der russischen Gewässernamen I, 518 f.

⁸⁰ M. Vasmer, *Mélanges H. Pedersen*, Kopenhagen 1937, S. 393 ff., aufgegriffen von H. Krahe, *Beiträge zur Namenforschung* 3 (1952) 154 f.

⁸¹ M. Vasmer, *Schriften* I, S. 86; zu *Bagva* ders., *Russisches etymologisches Wörterbuch* I, 36.

⁸² Zuvor auch schon: P. Arumaa, *Zur Geschichte der u-stämmigen Gewässernamen im Baltischen und Slavischen*, [in:] *Aus dem Namengut Mitteleuropas*. Festgabe f. E. Kranzmayer, Klagenfurt 1972, S. 1–12.

⁸³ Dazu ausführlich J. Udolph, *Studien*, S. 324 ff.

⁸⁴ S. ebda., S. 333 f. mit Karte 41 auf S. 332.

⁸⁵ *Slavia Occidentalis* 30 (1972) 115–117.

⁸⁶ Vgl. J. Udolph, *Studien*, S. 333.

Mokva ist ein rechter Nebenfluß des Sejm bei Kursk⁸⁷. M. Vasmer's Verbindung mit slav. *mokry* 'feucht, naß' könnte zutreffen, zumal in Griechenland eine Parallele vorzuliegen scheint⁸⁸. M. Vasmer verweist auch auf den Ort *Mokvin* in Wolhynien am Fluß *Sluč'* (1445 belegt als *отъ Mokvina*⁸⁹), V. N. Toporov und O. N. Trubačev, *Lingvističeskij analiz*, S. 219, ergänzen dieses durch den Hinweis auf russ. dial. (Don-Gebiet) *mokva* 'Feuchtigkeit, Regen, Schmutz'. Es gibt noch einen weiteren Namen: A. P. Korepanova⁹⁰ verzeichnet einen GN. *Mokvyšče* im Raj. Černigov und stellt ihn zu *mokva*.

Wie im Fall von *Bagva* besteht zwischen den Namen und dem Slavischen eine enge Verbindung; umso bedeutsamer ist die Lage der betreffenden Namen. Eine Kartierung, zu der wir noch kommen werden, wird dazu weitere Aufschlüsse geben.

M. Vasmer hatte nur zwei Namen genannt. Inzwischen sind zahlreiche weitere Fälle ermittelt worden, die kurz diskutiert werden sollen. So hat O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, etliche Namen herangezogen.

Čakva, rechts und links zum Goryn', wird von ihm⁹¹ mit ukrainischen Dialektwörtern für 'Sumpfpflanze' verbunden. Man sollte aber nicht die idg. Wurzel **kēky-* 'Mist, Dünger, Schmutz'⁹² übersehen. Gerade der Wurzelauslaut könnte für einen Vergleich mit den Flußnamen sprechen.

Goltva erscheint mehrfach und auffällig konzentriert im Gebiet des Psěl. Die türkische Etymologie von O. S. Stryžak⁹³ wird m.E. mit Recht von O. N. Trubačev⁹⁴ abgelehnt. Da der FIN. früh als *Golta*, *Goltv* in den Quellen erscheint, erwägt er eine Verbindung mit russ. *glotat'* 'schlucken'. Man sollte die lit. Gewässernamen *Giltinė*, *Giltinė* usw.⁹⁵ nicht außer Acht lassen (ob die vorgeschlagene Etymologie mit Hilfe einer Gottheit des Todes zutrifft, soll hier nicht diskutiert werden).

Der Name *Ikva*, den vier Gewässer im Gebiet d. Südl. Bug, im Kr. Perejaslavl' (Gouv. Poltava) und im Gebiet d. Styr' tragen, ist schon häufiger

⁸⁷ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 3, 294.

⁸⁸ S. M. Vasmer, *Die Slaven in Griechenland*, Nachdruck Leipzig 1970, S. 41.

⁸⁹ *Slovnyk staroukrains'koj movy XIV-XV st.*, Bd. 1, Kyiv 1977, S. 607.

⁹⁰ *Slovotvorč'i typy hidronimiv basejnu Niž'noj Desny*, Kyiv 1969, S. 83.

⁹¹ O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, S. 267.

⁹² J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, Bern-Frankfurt 1959, S. 544.

⁹³ *Nazvy ričok Poltavščyny*, Kyiv 1963, S. 43.

⁹⁴ *Nazvanija rek*, S. 72.

⁹⁵ A. Vanagas, *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*, Vilnius 1981, S. 115.

besprochen worden. Angesichts der schwierigen Deutung verfiel man z.T. auf den Gedanken, darin germanische Relikte zu sehen⁹⁶. Die dann versuchte Verbindung mit dem Wort für die „Eiche“, ndt. *ēk* (< **aik-*) scheidet aber bereits an dem Vokal. Am ehesten gehören die Namen als *-k*-Erweiterung zu der auch in Gewässernamen nachweisbaren idg. Wurzel **ei-* 'gehen'⁹⁷, man denke an dt. *eilen* und andere Wörter, deren Auftreten in Flußnamen erwartet werden kann. Mit dieser Annahme ist die Sippe um *Ikva* der alteuropäischen Hydronymie zuzuordnen und aus dem Slavischen nicht zu erklären. Man erinnere sich aber an die oben gemachten Bemerkungen, wonach auch im Gebiet der mutmaßlichen Heimat des Slavischen alteuropäische, indogermanische, voreinzelsprachliche Relikte notwendigerweise zu erwarten sind.

Den FIN. *Ipatva*, einen rechten Nebenfluß der Polkva (ebenfalls *-ū*-Stamm) im Gebiet d. Goryn' stellt O. N. Trubačev⁹⁸ zu der ON.-Sippe um *Patavium* und einer Wurzel **pat-*. Es fällt schwer, den Namen in *Ipat-* zu trennen, sollte man nicht eher eine Deutung suchen, die die Flußnamen *Ipa*, *Ipel'*, *Ipf*, *Ipoly* || *Ipul*, *Ipps*, *Ypern*, *Iput'* mit umfaßt? Auch hier bietet sich unter Umständen die Wurzel **ei-* „gehen“ an; eine umfassende Behandlung dieser Sippe könnte hier weiterhelfen. Bei Heranziehung von Namen auf germanischem Gebiet ist zudem mit wurzelauslautendem Wechsel des Konsonanten zu rechnen.

Lukva, r. Nfl. d. Dnjestr, kann als *-ū*-Stamm betrachtet und zu slav. *luk-* 'Krümmung, Bogen' gezogen werden⁹⁹. Es kann aber auch das im Südslavischen bestens bezeugte *lokva* 'Tümpel, Pfütze, kleiner See' zugrunde liegen und eine volksetymologisch verursachte Veränderung zu dem im West- und Ostslavischen bekannten *luk-* vorliegen¹⁰⁰. In jedem Fall ein Name, der dem Slavischen zuzurechnen ist. Illyrisches¹⁰¹ bleibt fern.

Mostva heißen ein rechter Nebenfluß d. Uš' (→ Pripjat') und ein linker Zufluß zur Stviga, Pripjat'-Gebiet. Der viel diskutierte Name¹⁰² könnte zwar als *-ū*-Stamm

⁹⁶ Z. B. M. Vasmer, *Osteuropäische Ortsnamen*, Dorpat 1921, S. 6 f.; F. Zimmermann, *Beiträge zur Namenforschung* 11 (1960) 233.

⁹⁷ So schon J. Rozwadowski, *Studia nad nazwami wód słowiańskich*, Kraków 1948, S. 90 ff.; zu weiteren Ableitungen von **ei-* 'gehen' s. J. Udolph, *Stellung*, S. 122 ff. (unter *Ina*).

⁹⁸ *Nazvanija rek*, S. 72.

⁹⁹ M. Vasmer, *Schriften* 2, 775.

¹⁰⁰ Vgl. J. Udolph, *Studien* 516 f.

¹⁰¹ O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, S. 256.

¹⁰² T. Lehr-Splawiński, *O pochodzeniu i praoczyźnie Słowian*, Poznań 1946, S. 71; K. Moszyński, *Pierwotny zasięg języka prasłowiańskiego*, Wrocław usw. 1957, S. 172 u.ö., J. Rozwadowski, *Studia nad nazwami wód słowiańskich*, Kraków 1948, S. 132 f.

zu slav. *most* „Brücke“ gestellt werden, aber alte Flußnamen sind kaum nach menschlichen Einrichtungen benannt worden, so daß man wohl mit Recht einen Weg über **Mьsta* < **Mьd-sta* < **Mūd-ta* oder besser **Mьd-tū-* zur gut bezeugten indogermanischen Sippe um griech. *μύδος* 'Nässe, Fäulnis', dt. *Moos*, bulg. *muchūl* „Schimmel“, ndt. *Modder*, mnd. *mudde* „dicker Schlamm“ usw. gesucht hat.

Murakwa, auch *Murachva*, *Murafa*, l.z. Dnjestr, sollte erst diskutiert werden, wenn eine saubere Chronologie der Überlieferung vorliegt. Ohne ältere Belege kann der Name nicht richtig beurteilt werden.

Mytva, r. Nebenfluß d. Pripjat', gehört nach O. N. Trubačev¹⁰³ zu den baltischen Relikten. Er vergleicht lit. *Mituva*, *Mitva*, *Mituvà*, bei denen jedoch z.T. altes **-in-* zugrunde liegt¹⁰⁴. Vielleicht doch eher als altertümliche **-ū-*-Bildung zu slav. *myt-* „waschen, spülen“ zu stellen.

Ničva, r. Nebenfluß d. Seret, scheint aufgrund der ukrainischen Lautung *Ničva*¹⁰⁵ in der Wurzelsilbe doch wohl **-o-* besessen zu haben. Auszugehen wäre damit von **Nočva*. Da sich für **Nokī-* kaum eine Lösung anbietet, ist vielleicht eher an **Notī-* zu denken, womit sich ein Anschluß an *Noteć*, *Neetze*, *Natissus* usw.¹⁰⁶ vereinbaren läßt.

Der Name der *Polkva*, r.z. Goryn' (→ Pripjat'), schwankt in der Überlieferung und ist auch als *Poltva* bezeugt¹⁰⁷. Daher hat wohl O. N. Trubačev recht¹⁰⁸, wenn er von der zweiten Variante ausgeht und den Namen mit *Peltew* und anderen Parallelen zur *Fulda* zieht. Zur Beurteilung der Sippe werden wir noch kommen (s.u.).

Tykva, auch *Polonka*, l.z. Styr' (Ukraine), stimmt mit ukrain., russ. *tykva* 'Kürbis' überein, worin aber kaum die Grundlage des Namens liegen wird. Eher besteht eine Beziehung zu dem bulgarischen GN. *Tiča* < *Tyča*, in dem I. Duridanov¹⁰⁹ slav. *tykati* 'stoßen, stechen' sieht, aber andere Parallelen verbieten eine slavische Etymologie und sprechen eher für einen auch auf Gewässernamen weitaußer besser passenden Zusammenhang mit der indogermanischen Wurzel **tēu-*, **tū-* 'schwellen'¹¹⁰.

¹⁰³ Nazvanija rek, S. 71.

¹⁰⁴ Vgl. A. Vanagas, Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas, Vilnius 1981, S. 218.

¹⁰⁵ Slovník hidronimiv Ukraïny, Kyïv 1979, S. 390.

¹⁰⁶ Zuletzt: J. Udolph, Stellung, S. 185 ff.

¹⁰⁷ Vgl. Slovník hidronimiv Ukraïny, Kyïv 1979, S. 436.

¹⁰⁸ Nazvanija rek, S.

¹⁰⁹ In: Actes du XI^e Congrès International des Sciences Onomastiques, Bd. 2, Sofia 1975, S. 278.

¹¹⁰ Vgl. J. Udolph, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 16 (1981) 431 f.

Mehr Probleme bereiten die Namen *Vyživka*, zweimal in der Ukraine belegt¹¹¹. Als Ausgangsform bietet sich ein Ansatz **Vigī-* an, der am ehesten zu idg. **ueig-* 'biegen, s. krümmen' gehört.

Soweit das von O. N. Trubačev herangezogene Material. Wir hatten gesehen, daß es in sich etliche Schichten vereint: neben einer eindeutig slavischen (hierzu zähle ich *Bagva*, *Mokva*, *Lukva*) steht eine zweite, die zwischen dem Slavischen und Alteuropäischen steht, indem die dorthin gehörenden Namen Beziehungen sowohl zum Slavischen wie zum voreinzelsprachlichen Bestand besitzen. Eine dritte Gruppe besitzt keine deutlich sichtbaren Verbindungen zum Slavischen und ist der alteuropäischen Hydronymie zuzurechnen.

Damit ist die Diskussion um die auf einen *-ū-*-Stamm weisenden Flußnamen aber noch keineswegs erschöpft. J. Domański hat in einem längeren Artikel¹¹² erst vor kurzem die Sippe erneut behandelt. Er sieht in den Namen hauptsächlich slavische Bildungen und in erster Linie deverbale Ableitungen. Auch auf die von ihm herangezogenen Namen will ich — sofern sie oben nicht behandelt wurden — kurz eingehen.

Den Flußnamen *Bečva* in Mähren stellt J. Domański¹¹³ zu čech. *bečeti* 'blöken, heulen greinen', also eine onomatopoetische Basis. Wer sich intensiver mit Gewässernamen befaßt, wird diese Deutung für den Namen eines 120 km langen Flusses von vornherein für fraglich halten. Allerdings hat sich bislang keine andere, bessere Lösung finden lassen (zur Diskussion vgl. auch P. Arumaa, a.a.O., S. 7 f.).

Die Etymologie von *Branew*, auch *Braniew*, *Bronew*, sowie von *Brnew* im San-Gebiet mit Hilfe des zum poln. Verbuns *brnąć* 'durch den Sumpf waten, stapfen'¹¹⁴ kann angesichts der sicheren Verbindung mit slav. **brn-* || **bryn-* „Sumpf, Kot, Schlamm“ usw. (s.u.) nicht überzeugen¹¹⁵.

Erneut bemüht J. Domański im Einklang mit dem gegenwärtigen Stand der Forschung¹¹⁶ zur Erklärung des *Gietczew*, l.z. Wieprz¹¹⁷ eine lautnachahmende Sippe um poln. *gietczeć* 'lärmen'.

¹¹¹ Slovník hidronimiv Ukraïny, Kyïv 1979, S. 101; vgl. O. N. Trubačev, Nazvanija rek, S. 61 f.

¹¹² Nazwy rzeczne na -y, -ew, -wa, -wia, Onomastica 40 (1995) 15–41.

¹¹³ Ebda., S. 17.

¹¹⁴ Ebda., S. 17 f.

¹¹⁵ S. auch J. Rieger, Hydronimia słowiańska 2, Kraków 1996, S. 151.

¹¹⁶ Vgl. H. Mól, Gewässernamen im Flußgebiet des Wieprz, Hydronymia Europaea 6, Stuttgart 1990, S. 13 f.

¹¹⁷ J. Domański, a.a.O., S. 19.

Diesen Weg schlägt er auch im Fall des *Hoczew*, i.z. San ein¹¹⁸: der Name gehört seines Erachtens wie *Huczew* || *Huczwa*, i.z. Westl. Bug, zu ukrain. *hučaty* 'klingen, lärmern, schreien'. Man sollte aber nicht beiseite schieben, daß es auch eine ganz andere Möglichkeit gibt: das bekannte lateinische Wasserwort *aqua* wird nicht nur in der *Oka* gesucht, sondern auch in *Hoczew* und *Huczew*¹¹⁹.

Der viel diskutierte Name der *Mała Pądew*, dt. *Malapane* macht auch J. Domański Schwierigkeiten (S. 20 ff.). Da im ersten Teil des Namens keineswegs slav. *maly* 'klein' vorliegt, halte ich an meinem eigenen Vorschlag¹²⁰ fest und sehe darin nach wie vor einen Ansatz **Malūpandū*- und wie in dem gegenüber der *Malapane* einmündenden *Osobłoga* eine Bildung aus Substantiv + Adjektiv.

Zustimmung verdient die Etymologie von *Mątew*, *Mątwa*, eines Teilabschnittsnamens des *Noteć*, mit Hilfe von poln. *mącić* 'mischen, trüben' u.a.m.¹²¹, eine Deutung, die schon seit S. Kozierowski Bestand hat. Zu dieser Sippe gehören auch *Odmęt* und weitere Namen, darunter das bekannte *Admont*¹²².

Verfehlt ist dagegen die Verbindung des Flußnamens *Meglew*, heute *Stawek* (i.z. Wieprz), auch ON. *Melgiew*, mit apoln. *meglić*, *meglować* 'ausglätten, glätten, schlagen'¹²³. Die alten Belege des ON. *Meglewa*, *Melgwi*, *Moglwa*, *Meglew*, *Melgiew* verlangen am ehesten einen Ansatz **Mlgy*, **Mlgyve*¹²⁴. Dieser findet sich in der indogermanischen Wurzel **melgh-* 'schwellen'¹²⁵ unter der Voraussetzung, daß hier die nicht sate-misierte Variante vorliegt.

Die Verbindung zwischen dem großen Fluß *Narew* und einem altpolnischen Iterativum *narzać* 'zanurzać w wodę'¹²⁶ widerspricht nachhaltig der Wahrscheinlichkeit. Damit zerschneidet man die klaren Beziehungen zwischen diesem

¹¹⁸ J. Domański, S. 19 f.

¹¹⁹ Vgl. J. Rieger, a.a.O., S. 152, und E. Bilut, *Gewässernamen im Flußgebiet des Westlichen Bug*, *Hydronymia Europaea* 10, Stuttgart 1995, S. 54 f.

¹²⁰ *Mała Panew / Malapane*, [in:] *Onomastyka. Historia Języka. Dialektologia*, Gedenkschrift f. H. Borek, *Zeszyty Naukowe WSP w Opolu, Językoznawstwo XIII*, Opole 1991, S. 307–312.

¹²¹ J. Domański, a.a.O., S. 22.

¹²² Vgl. J. Udolph, *Admont*, [in:] *Studia Onomastica VI*, E. Eichler z. 60. Geburtstag, Leipzig 1990, S. 329–338.

¹²³ J. Domański, a.a.O., S. 22.

¹²⁴ S. H. Mól, *Gewässernamen im Flußgebiet des Wieprz*, *Hydronymia Europaea* 6, Stuttgart 1990, S. 36.

¹²⁵ J. Pokorný, *IEW*, S. 723.

¹²⁶ J. Domański, a.a.O., S. 22 ff.

Namen und Entsprechungen in England, Weißrußland, Litauen, Frankreich und anderswo¹²⁷ und setzt eine einzelsprachliche Iterativbildung ein, die schon an der Wortbildung des Namens scheitern muß. Der Wurzelvokal *-a-* erscheint hier wie bei *Drama*, *Drawa*, *Stradunia* als Zeichen früher Slavisierung¹²⁸.

Der Erklärung des Namens *Omulew*, r.z. *Narew*, durch poln. *omulić* 'mulem albo błotem omazać'¹²⁹ widersprechen schon Belege wie 1426 *Omelew*, 1428 *Omolew*. Zur Ableitungsbasis vergleiche man die Zusammenstellung von Appellativa und Namen, die ich an anderem Ort vorgelegt habe¹³⁰.

Der Versuch, *Petty* || *Pettew*, *Pottew* || *Pettew* sowie *Poltwa* mit einem slavischen Verbum (*beltać*) zu verbinden¹³¹, ist mit dem Anlaut nicht zu vereinen. Die Namen gehören zusammen mit *Polkva* und der *Fulda* in einen ganz anderen Zusammenhang (s. dazu unten).

Deutlich einzelsprachlicher, slavischer Herkunft ist der Typus *Ponikev*, *Ponikiew*, *Ponikva*¹³², er gehört zu slav. *poniknŕti*. Es gibt aber weit mehr Namen, als J. Domański genannt hat¹³³, wie eine erneute Kartierung zeigt (Karte 2, S. 42). Zu weiteren Schlußfolgerungen werden wir noch kommen.

Die Etymologie der Namen *Skrwa*, i.z. Weichsel, und *Skrwa*, früher *Strkwa*, r.z. Weichsel, mit Hilfe des polnischen Verbs *styrkać* 'stolpern, steckenbleiben, (den Fuß) stoßen, anstoßen'¹³⁴ ist offensichtlich eine Verlegenheitslösung. *Skrwa* verlangt zunächst eine Vorform **Skŕr-y*, *-ŕve*, die man weiter auf **skŕr-* zurückführen kann. Von hier aus gewinnt man leicht Anschluß an eine mit dem Wasser eng verbundene Sippe, gemeint ist die in dt. *Schauer*, got. *skŕra windis* 'Sturmwind' vorliegende, offensichtlich mit *s-mobile* ausgestattete Wurzel *(*s*)*keur-*, vgl. lat. *caurus* 'Nordwestwind', lit. *šiaure* 'Norden', slav. *sěverŕ* 'Norden'. W. P. Schmid¹³⁵ hat dazu auch griech. *σκŕρος* 'Steinsplitter', einen Inselnamen *Σκŕρος* sowie den Namen eines

¹²⁷ J. Udolph, *Stellung*, S. 170 ff.

¹²⁸ Vgl. W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften, Berlin–New York 1994, S. 259 f.

¹²⁹ J. Domański, a.a.O., S. 24.

¹³⁰ J. Udolph, *Germanenproblem*, S. 247 ff., ders., *Alteuropäische und germanische Namen in Brandenburg und seiner Umgebung*, [in:] *Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Stadt Brandenburg im Mittelalter*, Berlin–New York 1993, S. 1–28.

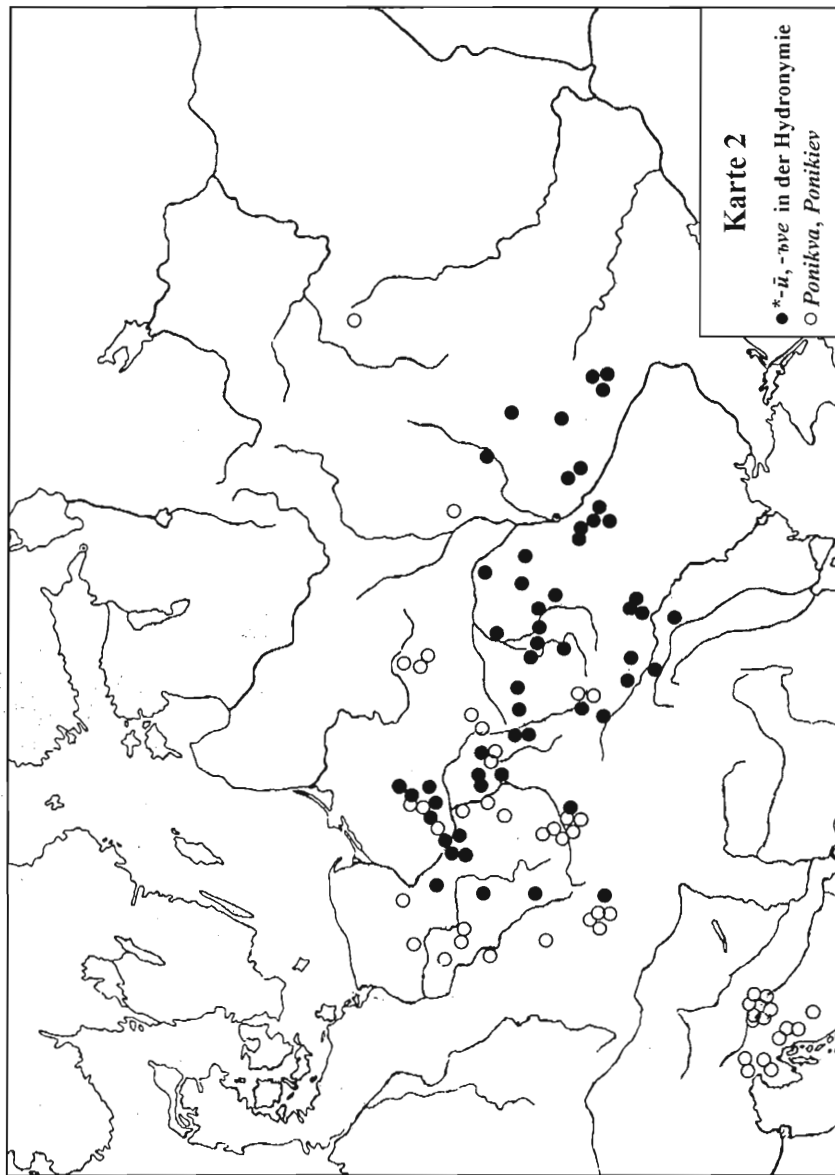
¹³¹ J. Domański, a.a.O., S. 26 f.

¹³² Ebda., S. 26 ff.

¹³³ Vgl. J. Udolph, *Studien*, S. 240.

¹³⁴ J. Domański, a.a.O., S. 28, 29.

¹³⁵ In: *Onomastyka. Historia języka. Dialektologia*, Gedenkschrift f. H. Borek, *Zeszyty Naukowe WSP w Opolu, Językoznawstwo XIII*, Opole 1991, S. 282.



Arms des Rheindeltas *Scheur* gestellt. Mit anderem Suffix gehören dazu dt. *Schaum* < germ. **skūma*- und auch *Skawa*, FIN. in Südpolen, < **Skoūā*.

Strkwa wird man dagegen als **StrŃk-y*, -Ńve zunächst auf **StrŃk-y* zurückführen können, worin am ehesten die bekannte Fließwurzel **sreu-* (aind. *srāvati*, griech. *ῥέω* 'fließe', altir. *sruth* 'Fluß', dt. *Strom*, lit. *srutā* 'Jauche', poln. *strumień* 'Bach', slav. *ostrov* 'Insel') vorliegen kann: die Veränderung von **sr-* > *str-* ist regelgerecht, das Problem liegt in der Ableitung, denn eine -*k*-Bildung ist neben den -*t*-, -*men*- und anderen Bildungen noch nicht nachgewiesen. Immerhin sind -*k*-Formantien gerade im östlichen Europa eine überaus beliebte Ableitungsform, so daß der hier vorgelegte Versuch vielleicht nicht allzu gewagt ist.

Stodew, heute *Studwia*, i. z. Bzura, gehört nach J. Domański, a. a. O., S. 28 zu dem Verbum *stodzić* 'Fluß, der süßt' (wahrscheinlich in übertragenem Sinn). Vergleicht man damit die zahlreichen baltischen Namen wie *Saldus*, *Salda*, *Salde* usw. bei A. Vanagas¹³⁶ und dessen Deutungsvorschläge (berührt wird z. B. norw. *sylt* 'Meeresstrand usw.'), so wird man zumindestens Zweifel an einer slavischen, einzelsprachlichen Deutung haben müssen.

Das betrifft ebenfalls *Stunew*, früher Zufluß d. Styr in der Ukraine, heute ukrain. *Slonivka*¹³⁷, und dessen Verbindung mit slav. **sloniti* 'salzen'¹³⁸. Die Basis **sel-*, **sol-* mitsamt *Saale*, *Sala*, *Zala* usw. ist zu weit verbreitet, als daß man den Weg zu einer Lösung über eine jeweils einzelsprachliche Etymologie finden könnte.

Strykiew oder *Szczekiew*, später und heute *Skwa*, lautet der Name eines Zuflusses des Narew, dessen Name nach J. Domański, a. a. O., S. 28 f., auf eine Grundform **Szczekiew* oder **Strykiew* zurückzuführen ist. Im ersten Fall gehört er seines Erachtens zu poln. *szczekać* 'bellen', im zweiten Fall zu poln. *strykać* 'spritzen, sprudeln, sprühen'. Im ersten Fall dürfte das Ergebnis einer Volksetymologie als Ausgangsform angenommen worden sein; zufriedenstellen kann das nicht. Der zweite Vorschlag überzeugt natürlich mehr. Den seit J. Rozwadowski und T. Lehr-Splawiński zu einem alten Wort für 'Binse', idg. **kūendhro-* 'Binse', vgl. lat. *combretum*, lit. *šveñdrai* 'typha latifolia', gezogenen Flußnamen *Swędrnia*, älter *Swędra* (→ Prosna), stellt J. Domański, a. a. O., S. 30, nun zu poln. *swędrać* (*się*) 'spähen, umherstreifen, schlendern' und sieht darin einen Fluß, der mäandriert. Ganz abgesehen von

¹³⁶ Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas, Vilnius 1981, S. 288.

¹³⁷ Slovník hidronimiv Ukraïny, Kyïv 1979, S. 510.

¹³⁸ J. Domański, a. a. O., S. 28.

der für alte Gewässernamen äußerst ungewöhnlichen Verbindung mit einem Verbum für 'umherstreifen, schlendern' fragt sich aber, wie man dann das Verhältnis zu *Švendra* im Gebiet der Venta, zu lit. *Švendr-upė* und anderen Namen sehen will. Die einzelsprachliche Erklärung löst vielleicht ein Problem, schafft aber etliche andere neue.

Der Name des *Tanew*, in dem J. Domański, a.a.O., S. 31, poln. *ciać* (**te-ti* 'spannen') usw. sieht, gehört zu slav. **tyn*, **tynja* (nicht **tin*, **tinja*¹³⁹) 'Sumpf, Schlamm, Schlick'.

Uszew, *Uszwa*, heute *Uszwica*, r.z. Weichsel, nach J. Domański, a.a.O., S. 32, zu einer verbalen Grundlage in *uszyć* < **ušiti*, Ableitung von *szyć* 'nähen' zu stellen, ist sicher anders zu erklären¹⁴⁰.

Eine weitere Ableitung zu *uszyć* 'nähen' sucht J. Domański, a.a.O., S. 33, in *Výživka*, zwei Flußnamen in der Ukraine, indem von *vy-šyvb* ausgehend ursprüngliches **vy-šy* rekonstruiert und an ukrain. *vyšyty*, poln. *wyszyć* angeschlossen wird. Wir hatten die schon von O. N. Trubačev herangezogenen Namen bereits behandelt (s.o.) und die gut bezeugte indogermanische Wurzel **ueig-* 'biegen, sich krümmen' herangezogen.

Schließlich bleibt noch *Żółkiew*, heute *Żółkiewka*, l.z. Wieprz, übrig, wobei J. Domański, a.a.O., S. 33, die gängige Verbindung mit poln. *żółkać* 'vergilben, gelb werden' (< urslav. **žlk'-nōti*) anführt. Inzwischen sind zu diesem Namen auch andere Überlegungen angestellt worden¹⁴¹.

J. Domańskis Beitrag ist geprägt von dem Versuch, die meisten der besprochenen Namen mit Hilfe einer verbalen Grundlage und auf der Basis slavischer, speziell polnischer Ethyma zu erklären. Es ist dieses ein legitimes Verfahren, nur fragt es sich, ob man damit dem hohen Alter der -*ū*-Bildungen gerecht werden kann. In diesem Punkt berühren wir uns mit Gedanken, die J. Rieger in einem jüngst erschienenen weiteren Beitrag zu der hier in Frage stehenden Namensgruppe geäußert hat¹⁴².

Unter Bezug auf *Narew*, *Peltew*, *Tanew*, *Ikva*, *Lukva*, *Polkva*, *Tykva* und andere betont J. Rieger zunächst das hohe Alter der *-*ū*-Deklination im Slavischen, dessen Schwund in den älteren slavischen Sprachstufen noch erfaßt

¹³⁹ Vgl. J. Udolph, Studien, S. 416 ff.

¹⁴⁰ S. K. Rymut, Rechte Zuflüsse zwischen Soła und Dunajec, Hydronymia Europaea 12, Stuttgart 1996, S. 210 f.

¹⁴¹ S. H. Mól, Gewässernamen im Flußgebiet des Wieprz, Hydronymia Europaea 6, Stuttgart 1990, S. 48.

¹⁴² J. Rieger, O niektórych polskich i ukraińskich hydronimach na *-*ū*-, Hydronymia słowiańska 2, Kraków 1996, S. 149–153.

werden kann¹⁴³. Schon allein durch diese allseits bekannte Tatsache wird die Erklärung von damit gebildeten Gewässernamen mit Hilfe von einzelsprachlichen und jungen, z.T. präfigierten Verben auf keinen Fall gelingen.

Ebenfalls völlig zurecht betont J. Rieger¹⁴⁴, daß die Namen mit Bezeichnungen für 'Wasser, Sumpf' usw. verbunden sein müssen: „...trzeba zaliczyć nazwy z sufiksem *-*ū*-, wiążą się przede wszystkim z różnymi określeniami 'wody', 'błota', 'mokrości'...“. Auch aus diesem wichtigen Punkt ergeben sich erhebliche Differenzen zu dem Beitrag von J. Domański.

J. Riegers Aufsatz enthält noch einige Einzelheiten, die aufgegriffen werden müssen. So weist er auf zwei noch nicht genannte Flußnamen aus dem ostslavischen Gebiet hin: es sind *Čečva* im oberen Dnjestr-Gebiet, alt *Czczew*, und *Čečva* im Einzugsbereich des Psl. Obwohl die Namen eine Entsprechung in einer Landschaftsbezeichnung *Čečko*, auch *Čečka*, *Čeč* in den Rhodopen besitzen, trägt diese Verbindung nach J. Rieger zur Deutung nicht bei. Man darf vielleicht wie oben bei *Čakva* die idg. Wurzel **keky-* „Mist, Dünger, Schmutz“ heranziehen. Entsprechende Wörter finden sich gern sowohl in Gewässer- wie in Landschaftsnamen.

Beachtenswert ist J. Riegers Hinweis (S. 151) auf den (inzwischen verschwundenen?)¹⁴⁵ FIN. *Phycwia* im Gebiet d. Bzura, den er mit Recht zu slav. *phyć* 'fließen, rinnen, strömen' gestellt hat.

Damit können wir die Auflistung der behandelten Namen abschließen. Die Diskussion hat gezeigt, daß die oben bereits gezogenen Folgerungen bestätigt worden sind: wir hatten drei Schichten herausgearbeitet: eine eindeutig slavische, eine zweite, die zwischen dem Slavischen und Alteuropäischen steht, und eine dritte Gruppe, die voreinzelsprachlicher Herkunft ist.

Das von J. Domański und J. Rieger herangezogene Material, das vor allem aus dem polnischen Sprachgebiet stammt, stützt diese Einteilung: Slavisches findet sich zweifelsfrei in den Namen *Braniew*, *Bronew*, *Mąteu* || *Mątwa*, *Ponikiew*, *Tanew* und *Phycwia*, Hinweise auf eine baltisch-germanisch-slavische „Zwischenstufe“ wohl in *Pety* || *Peltew*, *Pottew* usw. und voreinzelsprachliche Bildungen ohne Verbindung zum slavischen Wortschatz vielleicht in *Hoczew*, *Huczew* || *Huczwa*, sicher aber in *Mala Pądeu*, *Narew*, *Omulew* und *Skrwa*.

Was bedeutet dieses für die Frage nach dem Bereich, in dem sich das Slavische entfaltet haben könnte? Dazu ist eine Kartierung der genannten

¹⁴³ Vgl. H. Bräuer, Slavische Sprachwissenschaft II, 1. Teil, Berlin 1969, S. 175 ff.

¹⁴⁴ J. Rieger, a.a.O., S. 150.

¹⁴⁵ Vgl. Hydronymia Wisły, red. P. Zwoliński, Wrocław usw. 1965, S. 215.

Namen sehr hilfreich (vgl. Karte 2, S. 42). Betrachtet man sich zunächst die Verbreitung der auf *-ū- weisenden Typen in ihrer Gesamtheit, so zeigt sich, daß es ein sich relativ deutlich abzeichnendes Gebiet gibt, in dem sie auftreten: es ist im Westen mehr oder weniger von der Oder begrenzt, besitzt kaum Entsprechungen in den ehemals baltischen Gebieten nördlich des Pripjat', umfaßt vom ostslavischem Sprachraum nur die Ukraine und unmittelbar daran angrenzende Bereiche Weißrußlands und Rußlands und fehlt auf dem Balkan.

Allein Slovenien hat daran Anteil, aber bezeichnenderweise nur mit dem einwandfrei slavischen Typ *Ponikiev*, *Ponikva*, der zudem als 'verschwindender Fluß' in den Karstgebieten dieses Gebietes natürlich zu erwarten ist und eine verhältnismäßig junge Namengebung sein kann. Überhaupt zeigt die Streuung der *Ponikva*-Namen, daß davon — bis auf wenige Ausnahmen im Dnjestr- und oberen Weichsel-Gebiet — vor allem die Peripherie des -ū-Raumes betroffen ist: Mähren, Oder- und Warthe-Raum, Weißrußland, Westrußland. Es zeigt sich hier ein Kern, der Verbindungen zur alteuropäischen Hydronymie besitzt und eine Peripherie, die einzelsprachliche Bildungen aufweist. Besser kann man die verschiedenen Phasen einer Namengebung kaum deutlich werden lassen.

Damit könnte man diesen Namentyp verlassen, aber es hat den Anschein, als habe man bisher einen ganz entscheidenden Punkt übersehen. So lange man der Ansicht war und ist, hinter den oben genannten Namen würden sich Spuren der slavischen *-ū-Deklination verbergen, konnte man sich mit einer Erklärung aus dem Slavischen begnügen. Sobald man aber den Horizont erweitert und außerslavische Elemente ins Spiel bringt, wird man sich fragen müssen, ob wirklich bei allen herangezogenen Namen der Bezug auf die slavische Deklinationsklasse korrekt ist, oder ob nicht vielmehr bei einigen oder sogar den meisten Namen (streicht man die eindeutig slavischen Fälle *Braniew*, *Bronew*, *Mąteu* || *Mątwa*, *Ponikiew*, *Tanew* und *Phyc'wia*) zwar der Eindruck erweckt wird, es lägen Spuren der slavischen *-ū-Klasse vor, in Wirklichkeit sich dahinter aber Bildungen verbergen, die bei der Slavisierung der voreinzelsprachlichen Namen in die *-ū-Deklination integriert wurden, sie aber ursprünglich gar nicht besessen hatten.

Dieser Gedanke ist auch deshalb von Bedeutung, weil dadurch Licht auf Namen fällt, die eine an und für sich unerklärliche Erweichung zeigen: *Hoczew*, *Huczwa* ist — falls die Verbindung mit lat. *aqua* stimmen sollte — ein Paradebeispiel¹⁴⁶ dafür.

¹⁴⁶ S. dazu auch die Bedenken von J. Rieger, *Hydronimia słowiańska* 2, Kraków 1996, S. 152.

Unter diesem Aspekt verwundert es etwas, daß man nicht den Weg zu den wichtigen baltischen Parallelen¹⁴⁷ gefunden hat. Wir verdanken A. Vanagas die Zusammenstellung einer großen Zahl von Gewässernamen, die sowohl ein Formant -uv-, -iuv- wie auch -(i)uvę-, -(i)uvis besitzen¹⁴⁸. Aus der Fülle der Namen hier nur eine kleine Auswahl: *Daug-uva*, *Lank-uvà*, *Alg-uvà*, *Áun-uva*, *Gárd-uva*, *Lat-uvà*, *Mit-uva* (vgl. oben die Diskussion um *Mytva*), *Ring-uvà*, *Týt-uva*, *Vad-uvà*, *Várd-uva*, *Gil-ùve*, *Audr-uvis*, *Med-uvis*, *Dit-uva*. Was liegt näher, als in diesen z.T. einzelsprachlichen, z.T. alteuropäischen Bildungen dieselben Bildungsmittel wie in den slavischen Typen auf -y-, -va aus -vva, *-ÿva bzw. *-bva, *-jva zu sehen, die im Verlauf der Einbettung in das Slavische mit Angleichung an die altertümliche *-ū-Bildungen integriert worden sind? Damit wird das hohe Alter der Namen nicht gemindert, sondern vielmehr unter Einbeziehung der Namenstreuung gezeigt, in welchen Bereichen das Slavische früh alteuropäische Typen übernommen und in eine archaische Klasse überführt hat.

Nichts spricht dagegen, in dem sich durch die Verbreitung der -wa || -va-Hydronyme abzeichnenden Gebiet, also in Südpolen und in der Ukraine dasjenige Territorium zu sehen, in dem sich das Slavische aus einer indogermanischen Grundlage heraus entfaltet hat. Die rein slavischen Gewässernamen stimmen damit — wie ich schon früher ausgeführt habe¹⁴⁹ — nachhaltig überein.

Die Gewässernamen auf -y-, -vve verraten aber nicht nur Übernahme aus einem voreinzelsprachlichen Namenbestand, sondern durch ihre andauernde Produktivität bis in das Slavische hinein (erinnert sei erneut an *Braniew*, *Bronew*, *Mąteu* || *Mątwa*, *Ponikiew*, *Tanew* und *Phyc'wia*) Kontinuität von alteuropäischer Namengebung bis in die slavische Namensschichten.

Die Verlegung der slavischen Heimat nach Asien, in das obere Oka-Gebiet, in die südöstliche Ukraine oder auf den Balkan muß an diesem Namentyp gemessen, als entschieden verfehlt betrachtet werden.

M. Vasmer hatte, als er vor 60 Jahren die zwei Namen *Bagva* und *Mokva* nannte, noch nicht wissen oder ahnen können, welche Konsequenzen sich daraus ergeben würden. Erst die Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie hat hier die entscheidenden Impulse gegeben.

¹⁴⁷ Man vergleiche allerdings P. Arumaa, a.a.O. Zur Bedeutung des Baltischen für die Hydronymie s. auch W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften, Berlin–New York 1994, passim.

¹⁴⁸ A. Vanagas, *Lietuvos TSR hidronimų daryba*, Vilnius 1970, S. 211 f.

¹⁴⁹ J. Udolph, *Studien*.

Nach diesen längeren Ausführungen kommen wir zu den letzten von M. Vasmer für altertümlich gehaltenen Namentypen.

9. -oč'

Nur knapp hat M. Vasmer Namen auf -oč' mit der Bemerkung „Bildungen auf -oč': *Běloč'* zu *bělъ* 'weiß'¹⁵⁰ angesprochen. Inzwischen ist weiteres Material hinzugekommen.

Bei V. N. Toporov und O. N. Trubačev, *Lingvističeskij analiz*, S. 126, findet sich nur *Svisloč'*, im südlich daran angrenzenden ukrainischen Gebiet bietet O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, S. 238, eine Auflistung von Namen ohne weiteren Kommentar. Neben dem schon erwähnten *Běloč'* sind danach in der Ukraine noch bezeugt *Levoč'*, *Vidoloč'*, *Vydoloč'* und *Protoč'*. Aus Polen sind hinzuzufügen *Liwocz* und *Liwoczka*, Flußnamen bei Busko und Tyniec.

Von diesen scheiden wohl aus: *Svisloč'* als baltischer Name¹⁵¹, *Vidoloč'* und *Vydoloč'*, die den Eindruck von Komposita machen und somit kein Suffix -oč' enthalten dürften, ferner *Protoč'*, offenbar eine präfigierte Bildung zu *pro* + *tok* 'fließen'.

Es bleiben *Levoč'*, *Liwocz* und *Liwoczka* übrig, wobei man sich sofort fragt, ob nicht ein Zusammenhang zwischen diesen Namen und eine Verbindung mit dem slovakischen Fluß- und Ortsnamen *Levoča* besteht¹⁵². Des weiteren wird man nicht an dem Suffix -ok vorbeigehen dürfen, daß uns unten bei der Diskussion im *Wistok*, *Wistoka* und *Sanok* noch beschäftigen wird.

10. Adjektivformen ohne -ko-

Eine weitere altertümliche Erscheinung begegnet nach M. Vasmer in adjektivischen Formen ohne die im Slavischen früh eintretende Weiterbildung mit -ko-, z.B. in dem Seennamen *Glubo* gegenüber appellativischem *glubokij*¹⁵³.

Das ist ein durchaus interessanter Gedanke, der aber verkennt, daß es von slavisch **glqb-* 'tief' auch Bildungen ohne -ok- gibt. Vasmer selbst hat einige genannt: russ. *glub'*, *glubina* 'Tiefe', man vergleiche weiter poln. *glqb*, sloven. *glob* 'dass.', slav. **glqbina* in Ortsnamen¹⁵⁴. Es ist daher äußerst schwierig zu

¹⁵⁰ M. Vasmer, *Schriften* 1, S. 87.

¹⁵¹ V. N. Toporov, O. N. Trubačev, *Lingvističeskij analiz gidronimov Podneprov'ja*, Moskva 1962, S. 207.

¹⁵² In diesem Sinne behandelt bei J. Udolph, *Stellung*, S. 143 f.

¹⁵³ M. Vasmer, *Schriften* 1, S. 87.

¹⁵⁴ Vgl. Ph. Malingoudis, *Studien zu den slavischen Ortsnamen Griechenlands I*, Wiesbaden 1981, S. 40 f.

entscheiden, welche der folgenden ostslavischen Namen zu einer ohne -ok- erweiterten Adjektivform gehören oder aber ganz normale Ableitungen zu der slavischen Basis **glqb-*, ostslav. *glub-*, *hlub-*: *Glubá*, auch *Glubaja Balka* bei Odessa¹⁵⁵; *Gluben'*, See bei Svencjany, liegt zudem im ehemals eindeutig baltischen Gebiet; *Glubi*, See und Ort im ehem. Gouv. Tver'; *Glubinec*, ukrain. *Glybynéc'*, Fluß im Teterev-Gebiet (Ukraine) und *Glubinka*, Fluß im Gebiet der Desna, dort auch ON. *Gluboe*, enthält sicher eine Ableitung von dem oben genannten slavischen *glubina*, **glqbina*¹⁵⁶; *Glubica*, Brunnen im Kr. Drissa, im ehemals baltischen Gebiet; *Hlubicyca*, r. Nfl. d. Dnjepr bei Kiev, nur im *Słownik Geograficzny* bezeugt¹⁵⁷, fehlt auch im *Slovnyk hidronimiv Ukraïny*, Kyïv 1979; *Glubo*, Quellsee der Drissa in den ehem. Kreisen Polock und Nevel'¹⁵⁸; schließlich *Gluboe*, eventuell Druckfehler, See im Kr. St.-Bel'sk, ehem. Gouv. Char'kov¹⁵⁹.

Die Basis ist zu dünn, als daß man darauf bauen kann. Eine saubere Trennung zwischen *glub*-Namen, die als adjektivische Bildungen kein -ok- besitzen haben, und den ganz normalen Ableitungen von einer slavischen Ausgangsform **glqb-* 'tief' kann nicht gezogen werden.

11. Als vorletzten Punkt seiner Zusammenstellung altertümlicher slavischer Gewässernamen nennt M. Vasmer „alte -l-Partizipia wie: *Piskla* zu russ. *pišat'* 'piepen, quäken', *Vorskla* zu russ. *vorčat'* 'murren', poln. *wrżask* 'Geschrei'¹⁶⁰, *Vymkla*, Fluß im Kr. Roslavl'¹⁶¹, wobei *Vorskla* in der Bedeutung mit „russ. *Vorča*, Flußname im G. Tver', und *Vorčal*, Bachname im Kr. Toržok, daselbst¹⁶² verglichen wird.

Die Etymologien erwecken durch ihre onomatopoetischen Verbindungen Zweifel. Daher wird man in *Pisklja*¹⁶³ wahrscheinlich eher eine Beziehung zu den in südslavischen Sprachen bezeugten Wort *pīščak* „Quelle“ suchen können, wobei allerdings auch darin eine lautnachahmende Basis **piskati* gesucht wird¹⁶⁴.

¹⁵⁵ Wörterbuch der russischen Gewässernamen I 440; *Slovnyk hidronimiv Ukraïny*, Kyïv 1979, S. 138.

¹⁵⁶ A.a.O., I, 440.

¹⁵⁷ A.a.O., I, 440.

¹⁵⁸ A.a.O., I, 641.

¹⁵⁹ A.a.O., I, 440.

¹⁶⁰ M. Vasmer, *Schriften* 1, S. 87.

¹⁶¹ M. Vasmer, *Schriften* 1, S. 240 (ohne Deutung).

¹⁶² Ebda.

¹⁶³ In dieser Form im Wörterbuch der russischen Gewässernamen 3, 668 verzeichnet.

¹⁶⁴ Vgl. L. V. Kurkina, *Ėtimologija* 1980, Moskva 1982, S. 185.

Unzutreffend ist auf jeden Fall die Deutung von *Vorskla*, da historische Belege wie 1105 *Vbr̃yskla*, 1545 *Vorskla* gegen eine Verbindung mit *vorčat'* sprechen¹⁶⁵.

Der Gedanke von M. Vasmer ist sicher richtig, aber eine genaue Trennung alter *-l*-Partizipien von den gerade in Osteuropa so häufigen *-l*-Bildungen in der Hydronymie (*Wista*, *Sula*, *Orel*, *Voskol*, *Psěl*) wird kaum gelingen.

12. *-eja*

Es bleibt ein Kommentar zum letzten der von M. Vasmer angeführten altslavischen Namentypen. In Gewässernamen wie russ. *Běleja*, *Ljuteja* sieht M. Vasmer ein altertümliches slavisches Suffix *-eja*.

Der Flußname *Beleja* liegt im Kr. Duchovščina im ehem. Gouv. Smolensk¹⁶⁶, der Gewässername *Ljuteja* im Kr. Beloj desselben Gouvernements¹⁶⁷. Schon allein aufgrund dieser Lage sind erhebliche Zweifel daran angebracht, diese Namen als Beweis für frühe slavische Namengebung heranzuziehen. Im Bereich südlich des Pripjat', den wir aufgrund der **-ū-*, *-vve*-Bildungen weit eher favorisieren müssen, machen die *-eja*-Bildungen, etwa *Manžaleja*, *Bakšaleja*, *Sugakleja*, *Čakikleja* einen unslavischen, zumeist turksprachlichen Eindruck¹⁶⁸. In Weißrußland favorisiert man baltische Herkunft¹⁶⁹. Auch das Auftreten als slavisches Suffix wird im Zusammenhang mit dem Baltischen gesehen¹⁷⁰. In diesem Zusammenhang können die beiden im alten baltisch-slavischen Kontaktgebiet liegenden Gewässernamen *Beleja* und *Ljuteja*, deren Ableitungsbasen gut slavischen Ursprungs sein können, gesehen werden.

Damit können wir die Durchsicht der von M. Vasmer als altertümlich angesehenen slavischen Namentypen beenden. Wir haben erkennen können, daß etliche der herangezogenen Typen aus diesem Bestand zu streichen sind, andere aber sehr bedeutsame Schlußfolgerungen (es nochmals an die **-ū-*, *-vve*-Namen erinnert) erlauben.

Es gibt noch weitere Namentypen, die M. Vasmer gestreift hat. Zu einer muß auf jeden Fall Stellung genommen werden. Es sind *-ava*-Namen.

¹⁶⁵ Vgl. E. Eichler, *Namenkundliche Informationen* 38 (1980) 68 mit Hinweis auf *Slovník hidronimiv Ukraïny*, Kyiv 1979.

¹⁶⁶ Wörterbuch der russischen Gewässernamen 1, 109.

¹⁶⁷ A.a.a. 3, 166.

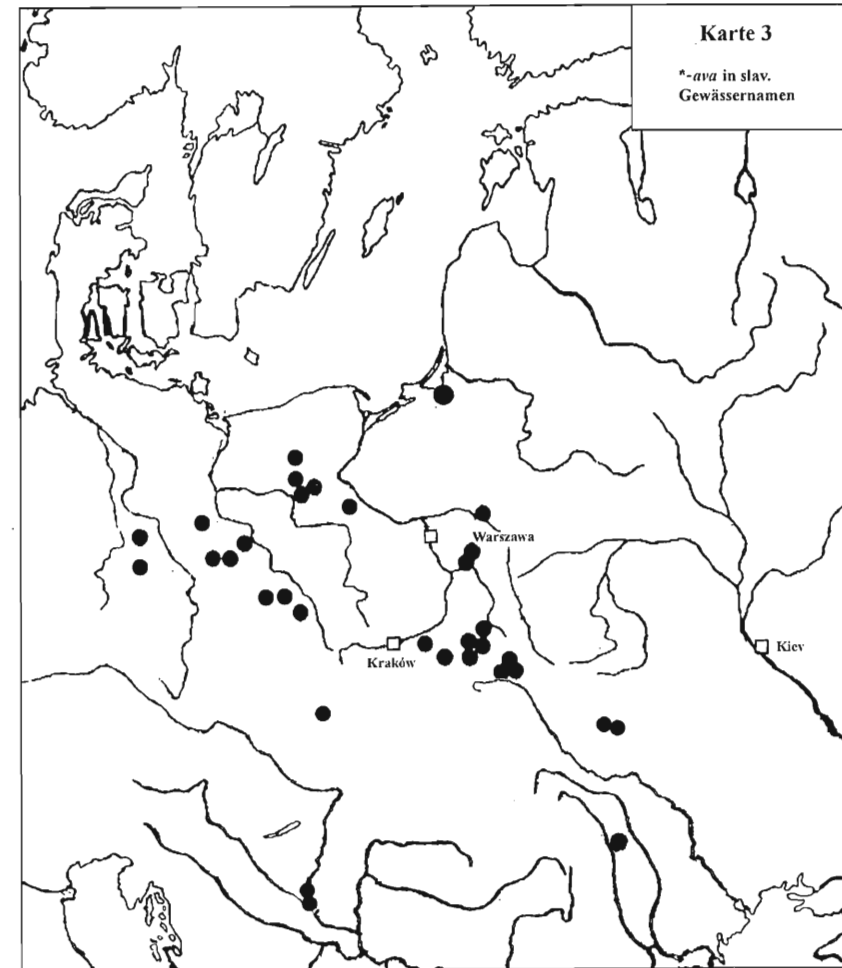
¹⁶⁸ O. N. Trubačev, *Nazvanija rek*, S. 241.

¹⁶⁹ Vgl. etwa L. M. Hryhor'eva, [in:] *Belaruskaja anamastyka*, Minsk 1977, S. 32 ff.

¹⁷⁰ Vgl. *Słownik prasłowiański*, red. F. Slawski, Bd. 1, Warszawa 1974, S. 87 f.

13. *-ava*

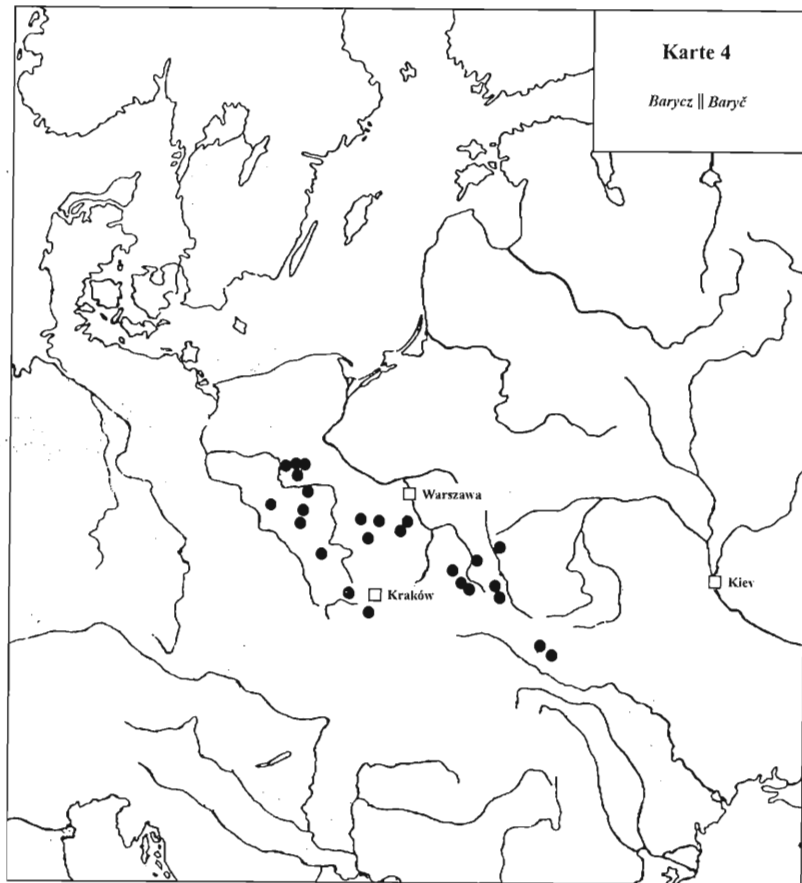
Diesen Typ hat auch M. Vasmer als alt angesprochen¹⁷¹. Es handelt sich in der Tat um einen morphologisch interessanten und alten Typ, der zudem noch sichere Verbindungen zu den außerslavischen Schwestersprachen und zur alteuropäischen Hydronymie aufweist¹⁷² und somit auf Kontinuität hindeutet.



¹⁷¹ M. Vasmer, *Schriften* 2, S. 774.

¹⁷² Vgl. W. P. Schmid, *Zur Geschichte des Formans *-āuon-, -āuo-, -ā*, *Indogermanische Forschungen* 74 (1969) 126–138.

In *-(j)ava* liegt ein typisches Bildungsmittel slavischer Namen vor, das sich in erster Linie in den Gewässernamen findet, man denke an *Grzeczawa, Kaława, Týnava, Nakława, Virawa, Wirawa, Vodava, Ilava, Gliniawa, Morawa* u.a.m. Seine Altertümlichkeit und Streuung ist schon verschiedentlich behandelt worden¹⁷³. Ich lege hier eine Verbreitungskarte vor (Karte 3, S. 51), die sehr anschaulich zeigt, daß es gewisse Bereiche des slavischen Siedlungsgebietes gibt, die höheren Anteil an der Streuung haben. es sind in groben Zügen die gleichen Räume, die schon bei der Kartierung der **-ū, -ъve*-Namen aufgefallen waren: Südpolen und die Ukraine.

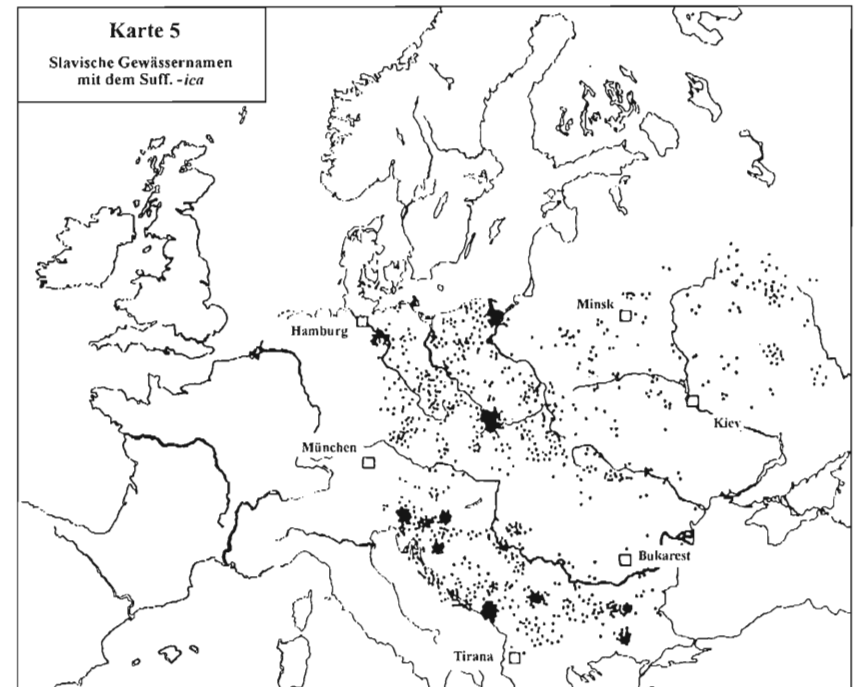


¹⁷³ Vgl. J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen, Heidelberg 1979, S. 555 f. (mit Hinweis auf weitere Literatur).

14. **-yčb*

Ein weiteres, von M. Vasmer allerdings nicht genanntes Suffix ist slavisch **-yčb*. Die Altertümlichkeit dieses Suffixes ist allgemein anerkannt. Es begegnet in Namen wie *Drohobycz, Werbycz, Starycz, Radobycz, Radycza*, besonders eng ist aber die Verbindung mit slavisch *bar-* (altruss. *bara* 'Sumpf, stagnum', ukrain. *bar* 'feuchter Ort zwischen Hügeln', čech., slovak. *bara* 'Schlamm, Schmutz, Sumpf' usw.)¹⁷⁴. Als *Barycz* begegnet es in einem Dutzend Flußnamen vornehmlich im Süden Polens (zur Streuung vgl. Karte 4, S. 52).

Die bisher genannten Namen und deren Kartierung haben gezeigt, daß der eindeutige Schwerpunkt altslavischer Bildungen nördlich der Karpaten liegt. Ganz anders ist das Bild bei einem typischen slavischen hydronymischen Suffix, bei *-ica* (Karte 5, s.u.).



¹⁷⁴ J. Udolph, Studien, S. 63 ff.; zum Material vgl. auch A. Bańkowski, [in:] *Nazwy własne a wyrazy pospolite w języku i tekście*, Opole 1986, S. 47 f. (mit allerdings kaum richtiger Etymologie).

Hier zeigt sich eine Streuung über weite Bereiche der slavischen Besiedlung, womit sich die oben behandelten und kartierten Namentypen im Vergleich als wertvolle Zeugen für die Frage nach der Heimat der Slaven erweisen.

ABLAUT

In meinen einleitenden Ausführungen hatte ich als zweiten Punkt angeführt, daß diejenigen Flußnamen besonderes Interesse verdienen, deren Ableitungsggrundlage im Gegensatz zum appellativischen Bestand ein Abweichen im Ablaut aufweist. Da der Ablaut auf indogermanische Grundlagen zurückgeht, sind entsprechende Namen von besonderer Bedeutung.

Allerdings sind Spuren des Ablauts im Slavischen — im Gegensatz etwa zum Germanischen — nur noch in geringem Maße nachzuweisen, so daß auch in der Hydronymie nur mit wenigen Relikten zu rechnen ist. Diese allerdings sind dann von ganz besonderem Wert und ihr Vorkommen und ihre Verbreitung sollten in besonderem Maße beachtet werden.

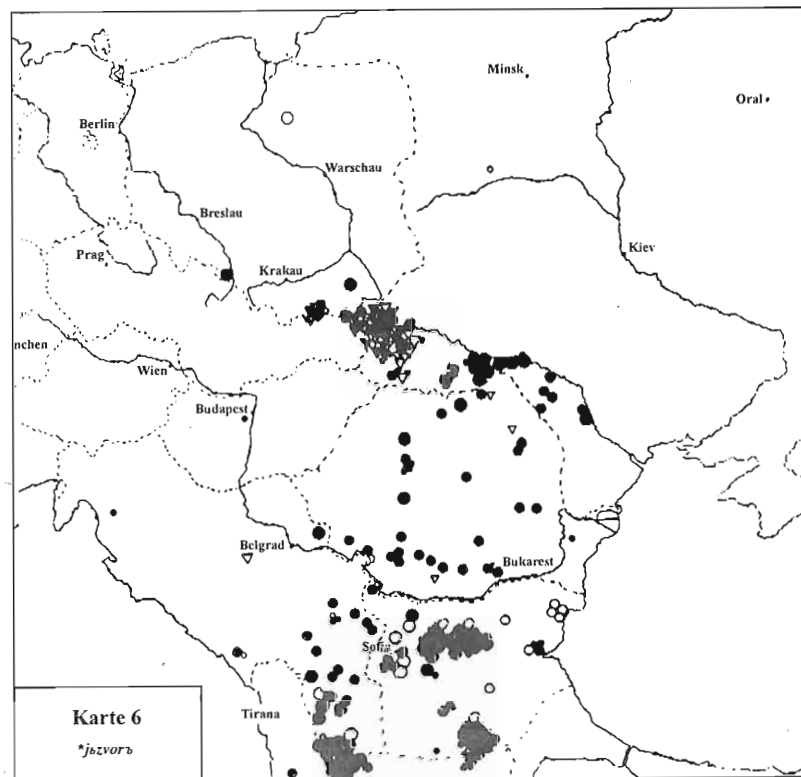
1. *jъz-vorъ

Das unter anderem in altrussisch *izvorъ* 'Quelle', ukrainisch *izvir* 'kleiner Gebirgsbach', serbisch, kroatisch *izvor* 'Quelle, Born, Strudel' belegte Wort enthält eine altertümliche Komposition, denn das Slavische kennt zwar das Verbum *vrěti* 'sprudeln', aber kein selbständiges **vor*¹⁷⁵. Daher ist die Streuung der Namen (s. Karte 6, S. 55) von besonderer Bedeutung. Die Annahme, es könne sich bei dem Vorkommen im Karpaten- und Beskidengebiet um Ausläufer einer jüngeren, südslavischen Namengebung handeln, verbieten sich angesichts des aus der indogermanischen Vorstufe ererbten Ablauts. Die im Dnjestr- und San-Gebiet liegenden Namen entstammen vielmehr einer Sprachstufe, die das zugrunde liegende Appellativum noch kannte. Das kann nur eine Vorstufe der slavischen Einzelsprachen gewesen sein, d.h. mit anderen Worten, eine gemeinslavische oder urslavische Sprachschicht.

2. *krynica*

Weißrussisch *krynica* 'kleiner See; Wasserlauf, der aus der Erde dringt, Quelle', ukrainisch *krynica* 'Quelle', polnisch *krynica*, *krenica* 'Quelle, Brun-

¹⁷⁵ Zum Material vgl. J. Udolph, Studien, S. 163–170; vgl. auch W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften, Berlin–New York 1994, S. 260 f.

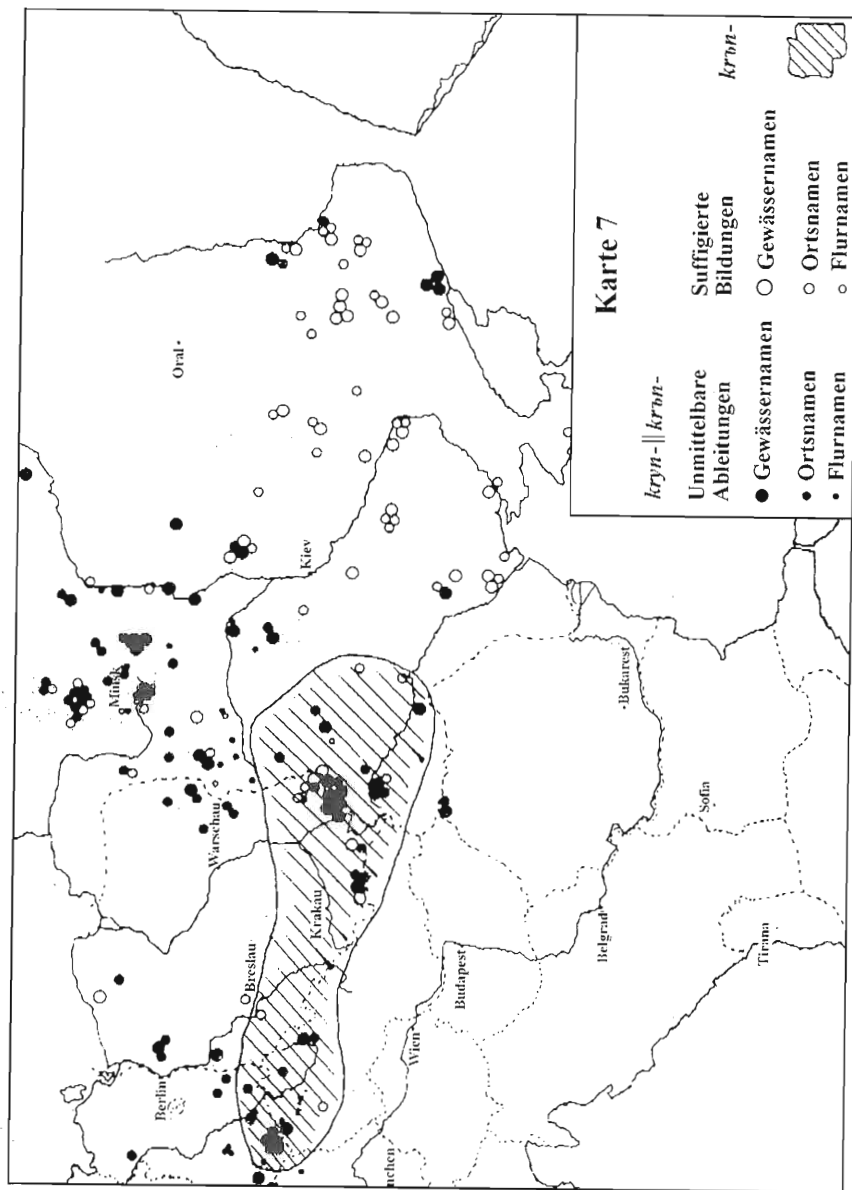


nen' usw. verlangen eine Grundform **krūn-ica*¹⁷⁶. Es liegt eine Dehnstufe vor, die in ukrainisch (dialektal) *krynycja*, *krynycja* 'Quelle', altpolnisch *krnica* 'rivus', slovenisch *krnica* 'tiefe Stelle im Wasser, Wasserwirbel, Flußtiefe' ihre kurzvokalische Entsprechung (**krūn-*) besitzt. Betrachtet man sich das Vorkommen der *krynica*-Namen, die ein weites Gebiet umfassen, und konfrontiert dieses mit der Streuung der kurzvokalischen Ablautvariante (Karte 7, S. 56), so wird ein Bereich deutlich, in dem beide Varianten nebeneinander auftreten. Das sich dadurch herauskristallisierende Territorium ist mit Sicherheit als altes slavisches Siedlungsgebiet zu betrachten. Versuche, die Ethnogenese des Slavischen in das Oka-Gebiet¹⁷⁷, nach Asien¹⁷⁸

¹⁷⁶ Zu den Einzelheiten s. J. Udolph, Studien, S. 367 ff.

¹⁷⁷ Zuletzt Z. Gołab, *The Origins of the Slavs, A Linguist's View*, Columbus (Ohio) 1992.

¹⁷⁸ Jüngst: H. Kunstmann, *Die Slaven. Ihr Name, ihre Wanderung nach Europa etc.*, Stuttgart 1996.



oder auf den Balkan¹⁷⁹ zu verlegen, müssen an diesen Verbreitungen scheitern. Es wäre nötig, sich intensiver mit diesen Fakten auseinander zu setzen, zumal sich ähnliche Erscheinungen auch für die Frage nach Germanenheimat und -expansion nachweisen lassen. Ganz ähnlich liegt der nächste Fall.

3. *br̥n- || bryn-

Die lange umstrittene Grundform der slavischen Sippe um altserbisch *brna* 'Kot, Erde', bulgarisch-kirchenslavisch *br̥nija* 'Kot, Lehm', altkirchenslavisch *br̥na* 'Kot', slovenisch *brn* 'Flußschlamm' usw. löst sich unter Einbeziehung des onomastischen Materials einwandfrei auf¹⁸⁰: gegen die Annahme, man müsse von einem Ansatz *br̥n- ausgehen, sprechen bereits nachhaltig zahlreiche Gewässernamen des Typs *Brynica*, *Brenica*, *Branica* und vor allem ostslavische wie *Bronica*, *Bronnica*, *Brono* (Karte 8, S. 58). Die zugrunde liegende Wurzel muß als *br̥n- angesetzt werden, da auch die im Slavischen appellativisch nicht bezeugte dehnstufige Variante *bryn- in geographischen Namen bestens bezeugt ist (*Brynica*, *Brynówka*, *Bryniec*). Slavisch *bryn- verlangt einen Ansatz *b(h)r̥n- und trifft sich problemlos mit germanisch *bhr̥n- in niederdeutsch *br̥n-*, hochdeutsch *braun*.

Das Nebeneinander beider slavischer Ablautvarianten *br̥n- || *bryn- zeigt sich in der Namenlandschaft sehr deutlich und besitzt ein eindeutiges Zentrum in Südpolen und der Ukraine. Gleiches läßt sich für unsere letzte Ablautvariante zeigen.

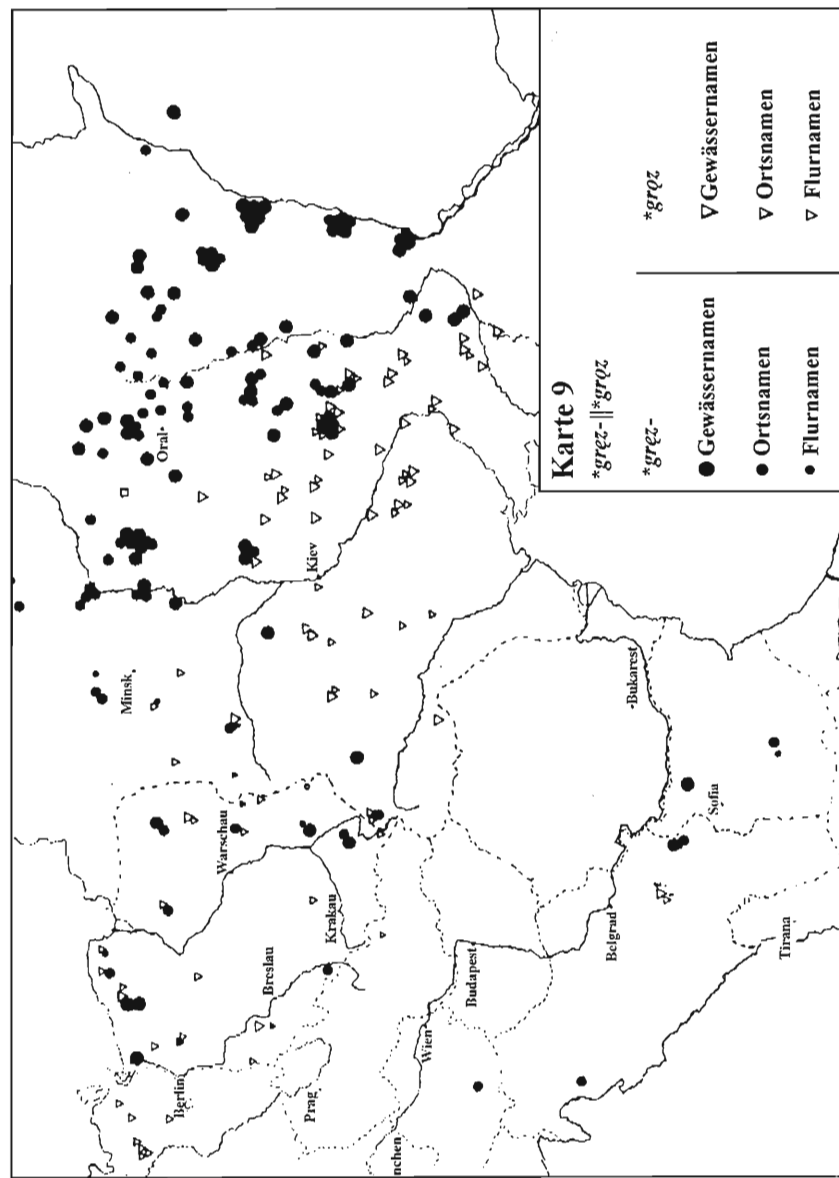
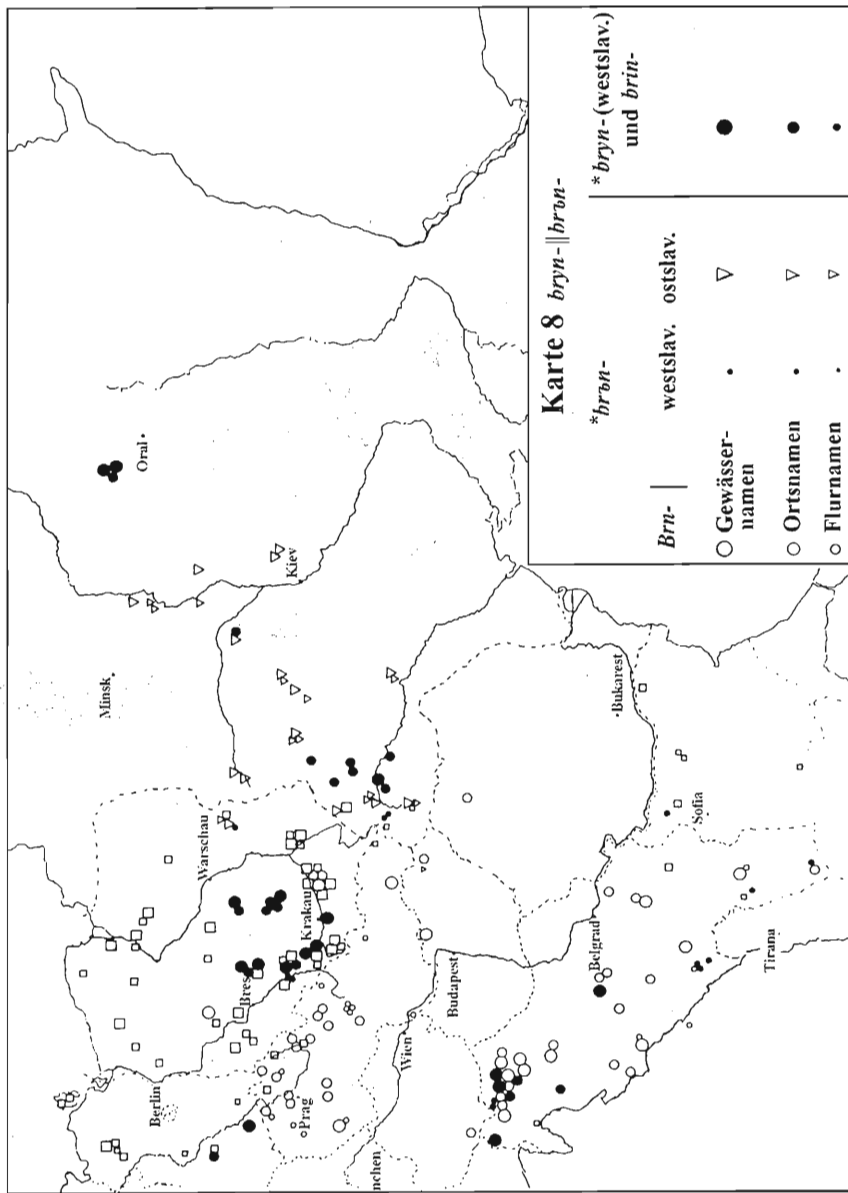
4. *gr̥z- || *gr̥z-

Neben dem bekannten russischen Appellativum *grjaz'* 'Schmutz, Kot, Schlamm', das unter anderem in weißrussisch *hrjaz'* 'aufgeweichte Stelle auf einem Weg, Sumpf, Schmutz', ukrainisch *hrjaz'* 'Sumpf, Pfütze, Schlamm' und slovenisch *gr̥z* 'Moor, Schlamm' Entsprechungen besitzt, und einen urslavischen Ansatz *gr̥z- voraussetzt, kennt das Slavische auch die Abtönung *gr̥z-, zum Beispiel in ukrainisch *hruz'* 'Sumpf, Moor, Morast', weißrussisch *hruzála*, *hruzalo* 'schmutziger Ort, sumpfige Stelle', polnisch *gr̥z*, *-ezu* 'morastiger Sumpf'¹⁸¹. Dabei ist bereits zu beachten, daß das Südslavische die Abtönung *gr̥z- nicht kennt, also an der urslavischen Ablautvariante keinen Anteil hat.

¹⁷⁹ O. N. Trubačev (in zahlreichen jüngeren Arbeiten).

¹⁸⁰ Zu den Einzelheiten s. J. Udolph, Studien, S. 499–514; ders., Zum kirchenslavisch-ostslavischen Dualismus in der Toponymie, [in:] International Journal of Slavic Linguistics and Poetics, Festschrift f. H. Birnbaum, 31/32 (1985) 473–479.

¹⁸¹ Ausführlich diskutiert bei J. Udolph, Studien, S. 142–152.



Dem entspricht die Verbreitung in den Namen durchaus (Karte 9, S. 59): die Namen sind weit gestreut, eine besondere Produktivität ist im Ostslavischen zu beobachten, das Südslavische hat nur mit der **gręz*-Variante Anteil. Eine Heimat des Slavischen auf dem Balkan schließt sich damit einwandfrei aus (es geht hier um urslavische Ablautvarianten, deren Produktivität und Wirkung lange vor dem Eindringen auf den Balkan anzusetzen ist). Das Slavische kann sich auf Grund dieser Fakten nur nördlich der Karpaten entfaltet haben.

Dafür sprechen — zusammenfassend gesagt — nicht nur das soeben behandelte Wortpaar *grjaz'* || *hruz*, sondern nachhaltig auch die zuvor behandelten Gruppen um *izvor'* || *vbręti*, *krynica* und vor allem auch *bręn-* || *bryn-*, das durch die sichere Verbindung mit einem germanischen Farbwort im urslavischen Wortbestand zusätzlich verankert ist.

ALTEUROPÄISCHE GEWÄSSERNAMEN + SLAVISCHE SUFFIXE

Als drittes Kriterium für die Zuweisung zu einer urslavischen Gewässernamenschicht hatte ich eingangs auf die Erscheinung verwiesen, daß an alteuropäische Gewässernamen altertümliche slavische Suffixe getreten sein können.

1. -ok

Nach dem Urteil des Słownik prasłowiański, Bd. 1, S. 92, stellt das Suffix -ok- einen urslavischen Archaismus dar. Es begegnet appellativisch zum Beispiel in *snvędokъ*, *snubokъ*, *vidokъ*, *edok*, *igrok*, *inok* u.a., seine Altertümlichkeit zeigt sich aber unter anderem auch darin, daß es an archaische athematische Stämme hinzugefügt wird.

Umso beachtenswerter ist die Tatsache, daß es an Gewässernamen angetreten ist, die mit Sicherheit der voroslavischen Schicht der alteuropäischen Hydronymie angehören. Ich meine die Namen von *Sanoczek* samt *Sanok* und *Sanoka* und *Wistok* beziehungsweise *Wistoka*. Mit der Variante -očb gehören hierzu auch *Liwoz* und *Liwozka*, Flußnamen bei Busko und Tyniec.

Über die Etymologie von *Wista*¹⁸² und *San*¹⁸³ soll hier nicht näher gehandelt werden, aber es ist zu betonen, daß an ihrer voroslavischen Herkunft kein Zweifel sein kann. Welche Deutung man für diese alten Namen finden kann, steht hier nicht zur Debatte. Wichtiger für die Bestimmung der alten

¹⁸² S. J. Udolph, Stellung, S. 303–311.

¹⁸³ S. J. Udolph, Stellung, S. 264–270.

slavischen Siedlungsgebiete ist die Tatsache, daß die Suffigierung mit Hilfe eines archaischen slavischen Suffixes, eben -ok- || -očb, erfolgte und das alle genannten Namen sich in einem Bereich befinden, der sich auch aufgrund der schon behandelten Namentypen als altes slavisches Siedlungsgebiet erwiesen hat.

Ich betone nochmals: die Existenz voroslavischer, alteuropäischer Namen in einem mutmaßlich alten Siedlungsgebiet einer indogermanischen Einzelsprache spricht nicht gegen die Annahme, daß dieses sich dort befunden hat, sondern ist die notwendige Konsequenz aus der Tatsache, daß sich die indogermanischen Einzelsprachen nicht aus einem luftleeren Raum entwickelt haben, sondern sich auf einer breiten indogermanischen Basis aus einer Schicht alteuropäischer Namen entfaltet haben, ja man darf sagen, entfaltet haben müssen.

2. -og

Die Altertümlichkeit des slavischen Suffixes -og-, etwa in *batog*, *barloh*, *rarog*, *tvarog*, *ostrog* usw. wird allgemein anerkannt. Umso bedeutsamer ist es, daß dieses Bildungsmittel auch an voroslavische Hydronyme angetreten ist. Am auffälligsten vielleicht in dem Flußnamen *Minožka*, auch *Minoga*, r. Nfl. d. Dłubnia, mit ON. *Minoga*, 1257 *Mlynoga*, 1262 *Mlynoga*, 1367 *Minoga*, 1470–1480 in flumine *Mninoga* usw. Er besitzt offenbar Entsprechungen in *Minoga*, See in Litauen, *Mnoha*, GN. in der Ukraine und *Mnoga*, Nfl. d. Velikaja zum Peipus-See¹⁸⁴.

Die Namen gehören zusammen mit *Mień*, *Mienia*, dem *Main* und anderen zu lit. *mýne* 'Sumpf, Morast', lett. *miņa* 'morastige Stelle', *maiņa* 'Sumpf, Morast'¹⁸⁵. Es liegt ein alteuropäischer Typus vor, wofür schon seine Streuung von Portugal bis zum Baltikum spricht. Für den Osten Europas ist auffällig, daß sich dort (und sonst kaum) -g-haltige Ableitungen nachweisen lassen; ein Bildungstyp, den H. Krahe noch unberücksichtigt gelassen hatte, der aber gerade in Osteuropa — man denke an den Namen der *Wolga*¹⁸⁶ — seine Spuren hinterlassen hat.

Minoga, *Minoga*, *Mnoga* zeigen, daß an alteuropäische Basen einzelsprachliche (hier: baltische und slavische Suffixe) antreten können. Da es

¹⁸⁴ J. Udolph, Stellung, S. 160 ff.

¹⁸⁵ Ebda., S. 161 ff.

¹⁸⁶ Dazu zuletzt: J. Udolph, *Wolga — Olše / Olza — Elze*. Ein Nachtrag, [in:] Acta Onomastica, Bd. 36, Gedenkschrift V. Šmilauer, Praha 1995 (1996), S. 249–261.

sich nun bei *-og-* um ein archaisches Suffix handelt, können die hier genannten Namen einer älteren Stufe zugewiesen werden. Sie sind daher als Bindeglieder zwischen alteuropäischer und slavischer Hydronymie anzusehen.

Ich habe im Fall der altertümlichen slavischen Suffixe nur eine Auswahl getroffen. Es gibt weitere Bildungsmittel, die hier angeführt werden könnten. Ich möchte jedoch zum Abschluß meiner Ausführungen auf eine Erscheinung aufmerksam machen, die erst vor wenigen Jahren in ersten Ansätzen behandelt werden konnte und die für die Frage, wo sich etwa das Slavische aus einem indogermanischen Dialektgebiet entfaltet hat, von einiger Bedeutung ist.

BALTISCH-SLAVISCH-GERMANISCH IN DER HYDRONYMIE

Es geht um die oben schon angesprochene nähere Verwandtschaft des Baltischen, Slavischen und Germanischen innerhalb der indogermanischen Sprachgruppe. Diese ist schon lange bekannt und immer wieder diskutiert worden. Ich will auf diese Tatsache nur mit einigen wenigen Zitaten hinweisen; wichtiger ist für uns heute die Untersuchung der Frage, ob sich im Namenbestand dieser drei indogermanischen Sprachzweige Besonderheiten nachweisen lassen.

Aufgrund der schon aufgefallenden Übereinstimmungen wie den bekannten „-m-Kasus“, den Zahlwörtern für '1000', '11' und '12' u.a.m. hatte schon J. Grimm eine nahe Verwandtschaft des Germanischen mit dem Baltischen und Slavischen angenommen. Jüngere Untersuchungen haben das erhärtet. Ich erwähne hier nur summarisch die Beiträge und Stellungnahmen von W. Porzig¹⁸⁷, E. C. Polomé¹⁸⁸ und E. Seebold¹⁸⁹. Den Wortschatz hat C. S. Stang aufgearbeitet¹⁹⁰ und zahlreiche Übereinstimmungen zwischen den drei Sprachgruppen festgestellt. In seiner Arbeit findet sich auch (S. 5–9) ein Abriß der Geschichte der Forschung, auf die ich hier jetzt nicht mehr eingehe.

In einem eigenen Versuch bin ich von namenkundlicher Seite an diese Dreiheit herangegangen¹⁹¹. Dabei sind mir einige Namengruppen aufgefallen, die für einen gewissen Zusammenhang sprechen können.

¹⁸⁷ Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, Heidelberg 1955, S. 140–145.

¹⁸⁸ In: *Toward a Grammar of Proto-Germanic*, Tübingen 1972, S. 51–55 (kritisch); ders., *Kratylos* 34 (1989) 115.

¹⁸⁹ In: *Germanenprobleme aus heutiger Sicht*, S. 177.

¹⁹⁰ *Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen*, Oslo usw. 1971.

¹⁹¹ Das Folgende vor allem nach J. Udolph, *Germanenproblem*, S. 16–49.

1. *bhelgh- || *holgh-

Polnische und ostslavische Gewässernamen wie *Błoga*, Nebenfluß der Pilica (auch Ortsname *Błogie Stare*, *Szlacheckie*); *Błogie*, Sumpf bei Radom; *Boloživka*, *Bolozivka*, Flußname in der Ukraine (auch ON. *Boloživka*, *Blozev*; *Bluj*, dt. *Bluggen See*, bei Miastko in Pommern; *Blh*, ungar. *Balog*, 1244/1410 *Balogh*, Flußname in der Slowakei, besitzen Entsprechungen im ehemaligen und jetzigen baltischen Gebiet, so in *Balge*, Ortsname und Name eines Teils des Frischen Hafes¹⁹², in *Balga*, Flußname in Lettland, dort auch ON. *Piebalga*; *Bologoe*, ON. bei Valdaj, dort auch Seename *Bologoe*, *Bologovskoe*; *Bologoe*, auch *Balagoj*, ON. im ehem. Kr. Cholm; *Balagoe*, auch *Bologovo*, ON. im ehem. Kr. Velikie Luki, dort auch SN. *Balagoe*. Es dürfte Verwandtschaft bestehen zu einem Ansatz *bolg-, der auch in dem Flußnamen *Osobto-ga* || *Osoblaha*, Nebenfluß der Weichsel, dt. *Hotzenplotz*, vorliegt.

Ein Ansatz *bholg- darf als Abtönung zu einer Wurzel *bhelgh- aufgefaßt werden. Ein sicherer Anschluß hat sich für die genannten Namen noch nicht finden lassen. Hier kann das Germanische helfen: ein nordeutsches Küstenwort, das noch heute lebendig ist, lautet *balge*, *balje*. Es bezeichnet neben anderem die mit Wasser gefüllten Vertiefungen, Rinnen und Gruben, die bei Ebbe zurückbleiben, daneben auch einen niedrigen, sumpfigen Ort, den Arm eines größeren Flusses oder eine tiefe Rinne zwischen Sandbänken an der Küste.

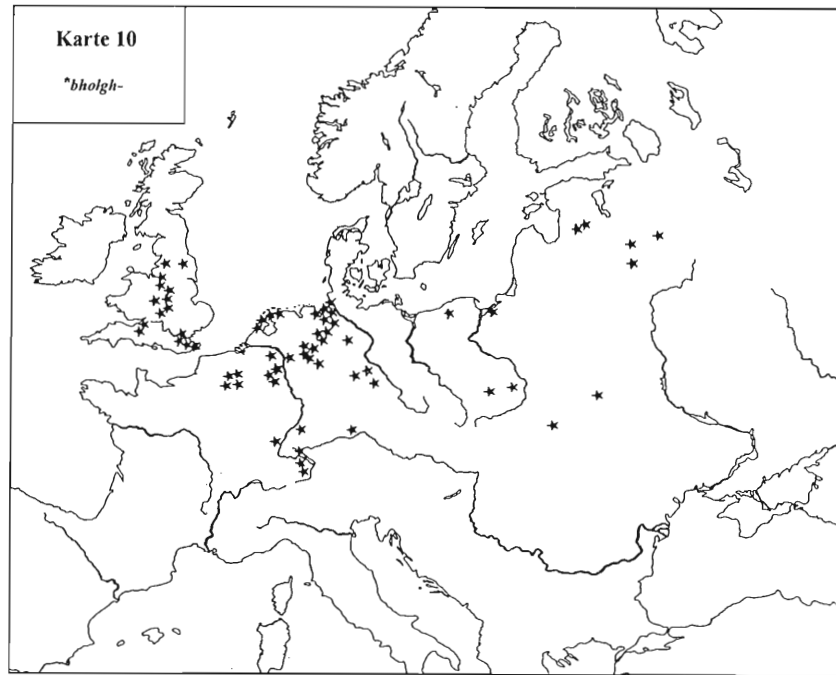
In nicht wenigen Namen Norddeutschlands, darunter in *Balge*, Ortsname bei Nienburg, sowie alter Name des Hafens in Bremen, ferner mit altertümlicher *-r*-Bildung in *Beller*, ON. bei Brakel, ca. 993–996 in *Balgeri*, ferner in Belgien und in der Niederlanden, aber auch in England, begegnet das Wort auch toponymisch.

Damit erschöpft sich die Verbreitung. Karte 10, S. 64, zeigt, daß eine Wurzel *bhelgh- im Namenmaterial eines Gebietes vorkommt, aus dem später das Germanische, Baltische und Slavische entstanden sind. Der Balkan spielt keine Rolle.

2. *dhelbh- || *dholbh- || *dh|bh-

Ein Ansatz *dhelbh- wird fast allgemein in Wörtern des Baltischen, Slavischen und Germanischen vermutet, so etwa in poln. *dtubac* 'höhlen, meißen', čech. *dlob* 'Vertiefung', sloven. *dolb* 'Aushöhlung', ahd. *bi-telban* 'begraben', ae. (*ge*)*delf* 'Steinbruch', ndl. *delf*, *dilf* 'Schlucht, Graben, Gracht',

¹⁹² Deutsche Herkunft ist allerdings nicht ausgeschlossen, man vergleiche aber auch E. Blesse, *BNF*. 4 (1953) 290 f.



lit. *dělba, dālba* 'Brechtange'. Die Reflexe dieser Wurzel zeigen sich also nur in einem begrenzten Bereich der indogermanischen Sprachen. Ihre Grundbedeutung kann etwa mit 'vertiefen, aushöhlen' beschrieben werden.

Da die Verbreitung appellativisch beschränkt ist, ist der Nachweis im toponymischen Bereich umso bedeutsamer, weil sich aus der daraus ergebenden Verbreitung Schlüsse für das mutmaßliche Entfaltungsgebiet der drei genannten Sprachgruppen ergeben.

Der bekannteste osteuropäische Vertreter der hier genannten Sippe ist der Name des Flusses *Dtubnia*, der bei Nowa Huta in die Weichsel mündet.

Dieser Name enthält indogermanistisch gesprochen, die Schwundstufe der Wurzel, nämlich **dhlbh-*. Diese tritt nun auch in einem ganz andern Land auf, in einem Fluß in der Rhön in Deutschland: *Thulba*, auch ON. *Thulba*, *Oberthulba*, und auch in *Dölbau*, Ortsname bei Halle, alt *Tolben*, *Tolbe*.

Aber auch die Vollstufe **dhelbh-* ist bezeugt, u.a. in *Dölbe*, Nebenfluß der Innerste in Niedersachsen, alt *Delve*, ferner in *Delve*, ON. in Schleswig-Holstein, in dem bekannten niederländischen Ortsnamen *Delft* und in der *Delvenau* bei Lübeck, die eine Grundform **Dhelbh-anda* oder **Dhelbh-unda* verlangt.

Schließlich ist auch die Abtönung **dholbh-* bezeugt, am ehesten in einem Orts- und Gewässernamen *Dolobskv* bei Kiev.

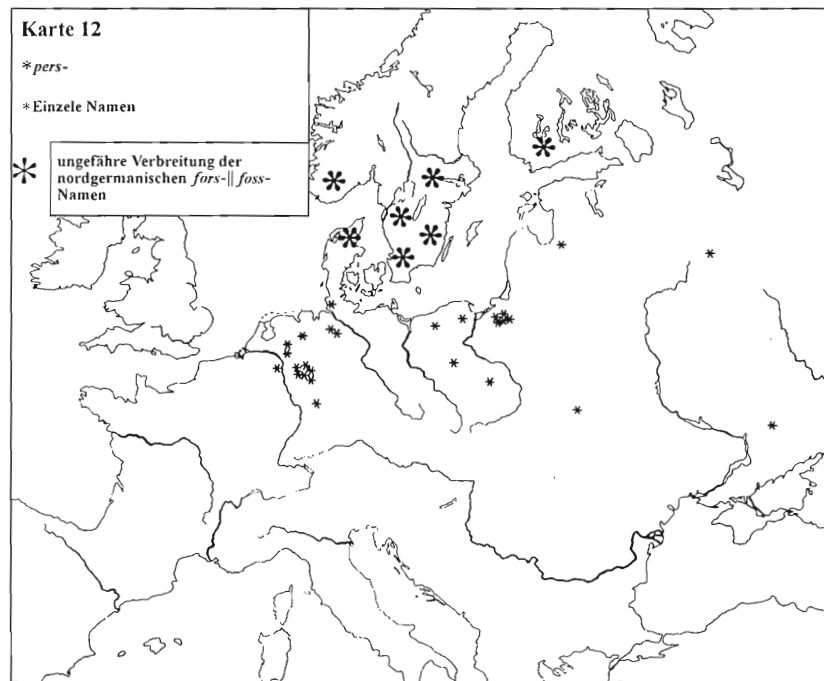
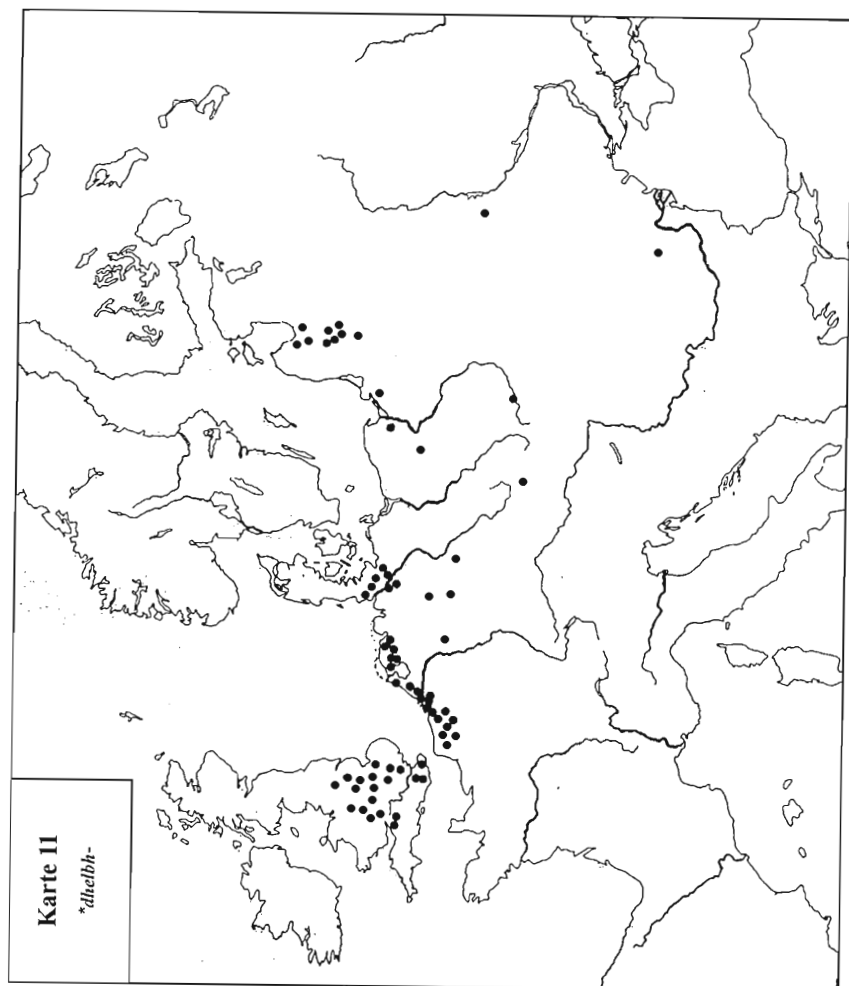
Weitere hierhergehörende Namen übergehe ist. Der Nachweis der drei Ablautstufen **dhelbh-*, **dholbh-*, **dhlbh-* innerhalb eines begrenzten Gebiet zeigt die engen Beziehungen, die diese Wurzel zur indogermanischen Grundlage besitzt. Erneut ist bedeutsam, in welchem Gebiet die Namen begegnen (Karte 11, S. 66). Es ist der Raum, der uns bisher immer wieder aufgefallen ist: Das Gebiet zwischen Rhein, Dnjepr und Ilmen-See hat Anteil an der Streuung, jüngere germanische Ausläufer mit einzelsprachlichen Bildungen in Flandern und England dürfen nicht überbewertet werden. Ein Zusammenhang mit dem Oka-Gebiet, mit Asien oder dem Balkan existiert nicht. Man kann bei der Suche nach alten slavischen Siedlungsgebieten auf diese Gebiete verzichten.

3. Eine indogermanische Wurzelerweiterung **per-s-* mit der Bedeutung 'sprühen, spritzen, Staub, Tropfen' ist in etlichen Sprachen nachweisbar, so etwa schon in hethitisch *papparš-* 'spritzen, sprengen', altind. *pṛṣat* 'Tropfen', avest. *paršuya-* 'vom Wasser', lit. *pūrslas, pūrsla* 'Schaumspichel', lett. *pārsla, persla* 'Flocke', slav. **porsa-* 'Staub' (vgl. altkirchenslavisch *prachŭ* usw.), tocharisch A, B *pärs-* 'besprengen' und im Nordgermanischen (dän., norw., anord.) *foss, fors* 'Wasserfall'.

Von einer baltisch-slavisch-germanischen Eigentümlichkeit kann vom appellativischen Standpunkt also aus nicht gesprochen werden. Das Bild verändert sich jedoch, wenn man die hiervon abgeleiteten Gewässernamen einbezieht.

Der wahrscheinlich bekannteste Name, der hier zu nennen ist, ist die *Paršeta*, dt. *Persante*, Zufluß z. Ostsee; daneben nenne ich aus Osteuropa nur noch *Pereseja* || *Pèrse*, Stromschnelle der Westl. Düna; *Perscheln*, *Persem*, *Perses*, *Persink*, Orts- und Flurnamen im ehem. Ostpreußen, dort auch *Prošno*, dt. *Pörschken See*, 1486 *Persk*, sowie die SN. *Persk* und *Perszk*; wichtig noch die *Peresuta*, GN. in der Ukraine, *Prosna*, linker Nfl. der Warthe, die *Pirsna*, abgeg. GN. im Gebiet der Pilica und *Pirsna*, Landschaft an der unteren Weichsel; weiter nach Osten liegen *Porosna*, Fluß im Gebiet des Donec; *Presnja*, linker Nfl. d. Moskva sowie FIN. im Gebiet der Oka.

Das deutsche Sprachgebiet besitzt Entsprechungen in *Veerse* und *Veersebrück*, ON. an der *Veerse* bei Scheeßel, um 1290 in *Versene*, in *Veerßen* an der Ilmenau bei Uelzen, 1296 *Versene*, 1306 *Versena* usw. und weiteren Namen, die ich hier übergehe.



Auch hier zeigt die Verbreitung ein nun schon bekanntes Bild (Karte 12, s.o.) die Namen liegen nördlich der europäischen Mittelgebirge in dem Bereich, der auch schon durch andere Verbreitungskarten aufgefallen war. An einem letzten Fall soll diese Streuung nochmals deutlich werden.

4. Die Wurzelweiterung **pel-t-*, **pol-t-*, **pl-t-* einer in den indogermanischen Sprachen weit verbreiteten Sippe um **pel-*||*pol-* 'gießen, fließen usw.', deren Reflexe vom Armenischen über das Baltische und Slavische bis zum Keltischen reichen, begegnet appellativisch im Baltischen, vgl. lett. *palts*, *palte* 'Pfütze, Lache'.

Geht man aber zum Namenbestand über, so scheint darüber hinaus auch das ehemals slavische Gebiet daran Anteil gehabt zu haben. Außerhalb des später slavischen, baltischen und germanischen Gebietes fehlen bisher sichere onymische Entsprechungen, wie die nun folgende Zusammenstellung deutlich machen wird, und es kann daher der Verdacht geäußert werden, daß die Dentalerweiterung auf diesen indogermanischen Dialektbereich beschränkt gewesen ist.

Zunächst biete ich einen Überblick möglichst aller erreichbaren Bildungen zu der unerweiterten Wurzel *pel-||pol-. Daß das Material noch erweitert werden kann, ist unbestritten.

Man vergleiche: *Fal* bei *Falmouth*, England; *Fala*, FIN. in Norwegen; *Falbæk* in Dänemark; *Falen Å* in Dänemark; *Fils*, GN. im Neckargebiet; *Filsbæk* in Dänemark; *Paglia*, Zufluß d. Tiber; *Palà*, GN. in Litauen, auch in Lettland; *Palae*, ON. in Thrakien; *Palancia*, Zufluß z. Mittelmeer bei Murviedro, Prov. Valencia; **Palantia* im ON. *Palencia* in Altkastilien; *Paleja*, FIN. in Litauen; *Palejas*, FlurN. in Lettland; *Palma*, ON. in Thrakien; *Palminys* u.a.m., FINN. im Baltikum; *Palo*, Fluß zum Mittelmeer bei Nizza; *Palõnas*, *Palona*, GNN. in Litauen; *Palva*, Fluß in Lettland; *Palwe*, ON. in Ostpreußen; *Pelà*, Fluß in Litauen; *Péla*, *Pelīte*, FINN. in Lettland; *Polendos* bei Segovia, *Palmazanos* und *Paociana* in Portugal; *Palancia*, Zufluß z. Mittelmeer bei Murviedro, Prov. Valencia; *Palangà*, ON. nördl. Memel (Klaipėda), evtl. hierzu; **Palantia* im GN. *Palancia* in Altkastilien; *Pelega*, *Peleška*, FINN. im alten Gouv. Novgorod; *Pelesà*, *Pelesōs ežeras*, GNN. in Litauen; *Pelso* 'Plattensee'; *Pelva*, ON. in Illyrien; *Pelyšà*, FIN. in Litauen; *Pielnica* mit ON. *Pielnia*, im San-Gebiet, < **Pela*; *Pola*, Fluß zum Ilmensee; *Polova*, FIN. bei Gorodok, Weißrußland; *Valme*, Nfl. d. Ruhr; *Velpe* bei Tecklenburg; *Vielserbach*, auch ON. *Vielse(rhof)*, 1015–1024 *Vilisi*, Zufluß z. Heder im Gebiet der Lippe; *Vils*, *Gr. Vils*, *Kl. Vils*, mit ON. *Vilshofen*, im Donaugebiet, sowie *Vils*, Zufluß z. Lech; *Volme*, Zufluß z. Ruhr. Unsicher ist die Zugehörigkeit des österreichischen FIN. *Pielach*.

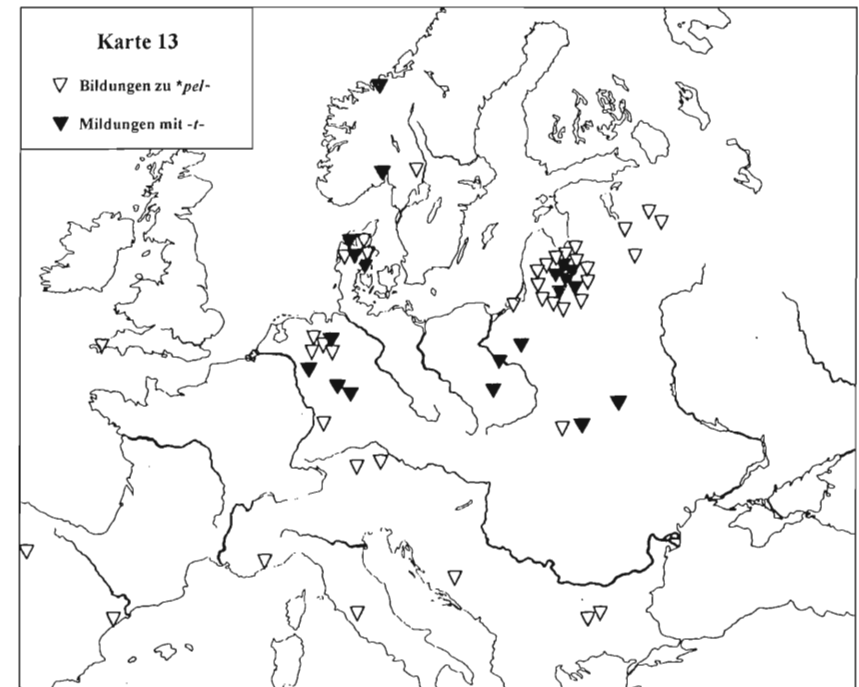
Zur Verbreitung der Namen s. Karte 13, S. 69. Man sieht deutlich, daß die Streuung weite Gebiete Europas umfaßt und daher eine einzelsprachliche Erklärung nicht mehr möglich ist. Wir haben eine typische alteuropäische Sippe vor uns.

Ganz anders sieht es aus, wenn man sich diejenigen Namen betrachtet, die als -t-Ableitung einer Wurzel *pel-||pol- gelten können¹⁹³. Dabei lassen sich alle drei indogermanischen Ablautstufen belegen.

1) Die Grundstufe *pel-t- liegt vor in: *Polota*, ON. *Polock* (< **Pelta*); *Petty*, ON. bei Elbing, 1323 usw. *Pelten*, *Pleten*; *Plock*, ON. an der Weichsel.

2) Die Abtönung *pol-t- in: *Páltis*, *Páltys*, *Palt-upis*, *Palte* u.a.m., GNN. und FlurN. in Litauen, vielleicht auch in *Palten*, GNN. in Österreich.

¹⁹³ Zu den Einzelheiten s. A. Vanagas, *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*, Vilnius 1981, S. 242; W. P. Schmid, *Donum Balticum*, Stockholm 1970, S. 475; J. Udolph, *BNF.NF.* 16 (1981) 95 ff.; J. Udolph, *Stellung* 243 ff.



3) Die Schwundstufe in *Pilica*, l. Nfl. der Weichsel, < **Pltiā*; *Poltva* || *Peltew*, FIN. bei Lwów (Lemberg); *Pelta* oder *Peltew*, Nfl. d. Narew; *Poltva*, Nfl. d. Horyn' in der Ukraine sowie im Namen der *Fulda* < **Plta*.

Das Ergebnis liegt offen zutage: die Basis *pel-||pol- ist sowohl appellativisch wie hydronymisch viel weiter gestreut als die Erweiterung *pel-t-||pol-t-. Die -t-haltigen Ableitungen bzw. Bildungen treten im Namenbestand nur in einem begrenzten Gebiet auf, das in einem Dreieck zwischen Hessen, dem Baltikum und der Ukraine liegt.

Erneut zeigt sich damit, daß es einen relativ sicher zu bestimmenden Bereich gegeben hat, auf dem sich das Baltische, das Slavische und das Germanische aus einem indogermanischen Dialektgebiet entfaltet haben dürften.

ZUSAMMENFASSUNG UND ERGEBNISSE

1. Es gab einen vergleichsweise engen Kontakt zwischen dem sich entwickelnden Baltischen, Slavischen und Germanischen.

2. Die darauf hinweisenden Gewässernamen umfassen einen Raum nördlich der mitteleuropäischen Mittelgebirge zwischen dem Rhein im Westen, Nord- und Ostsee im Norden und dem Baltikum und westlichen Rußland im Osten.

3. In Kombination mit den eingangs behandelten altertümlichen slavischen Bildungen der Hydronymie ergibt sich für die mutmaßliche slavische Urheimat aufgrund der Gewässernamen, daß etwa ein Gebiet zwischen der oberen Weichsel, den Pripjat'-Sümpfen, den Karpaten und dem Dnjepr alle Gewässernamentypen aufweist, die Voraussetzung für die Annahme einer alten slavischen Besiedlung sind.

Nach der Pannonien-These O. N. Trubačevs hat Z. Gołąb das obere Don-Gebiet als Heimat slavischer Stämme ausmachen wollen. Nimmt man noch die letzten Arbeiten Schelesnikers hinzu, so wäre die südöstliche Ukraine zu favorisieren. H. Kunstmann sucht die slavischen Quellen in Asien. Man fragt sich, warum man nicht dort nach Slavischem sucht, wo es die Hydronymie zwingend vorschreibt: im Raum zwischen Pripjet' und Karpaten sowie Dnjepr und unterer Weichsel.

Aufgrund der Gewässernamen, den wichtigsten Zeugen alter Sprachschichten, kann die Suche nach einer slavischen Heimat im Oka-Gebiet, in Asien, in der südöstlichen Ukraine und auf dem Balkan aufgegeben werden.

ERNST EICHLER

ZUM PROBLEM DER HISTORISCHEN SPRACHLANDSCHAFTEN IM DEUTSCH-SLAVISCHEN BERÜHRUNGSGEBIET

Für die Rekonstruktion historischer Sprachlandschaften stehen oft nur wenige Quellen zur Verfügung. Im weiten deutsch-slavischen Berührungsbereich, das Forscher wie Ernst Schwarz von der Ostsee bis zur Adria angesetzt hatten, stehen vor allem die Eigennamen bereit. Sie geben über wichtige Fragen der Sprachstruktur Auskunft. Einerseits werden Fragen der historischen Phonologie, Wortbildung und auch der Lexikologie beleuchtet, andererseits können über andere Sprachebenen wie die syntaktische kaum Aussagen gemacht werden. Seit langer Zeit wurden Nomina propria in den Darstellungen der Sprachverhältnisse angeführt, weil sie sichere Festpunkte — auch in ihrer territorialen Fixierung — bieten und das soziale Leben der betreffenden Siedlergemeinschaften, so der Stämme als Verkehrsgemeinschaften, anbieten. Allerdings sind sie mit Spezifika behaftet, die besondere Aufmerksamkeit, subtile Methodik und besondere Vorsicht erfordern, will man voreilige und der Kritik nicht standhaltende Behauptungen vermeiden.

Die vielschichtige Toponymie des weiten deutsch-slavischen Kontaktraumes, zugleich die westlichste Peripherie des slavischen Sprachgebietes (Eichler 1998), wird in regional bestimmten Forschungen ständig weiter erforscht, vor allem in den Serien „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“, „Berliner Beiträge zur Namenforschung“ und „Onomastica Slavogermanica“, abgesehen von weiteren begleitenden Studien. Vor allem sind hier die Unternehmungen zur Erfassung der Toponymie zu nennen, die in den einzelnen Regionen angestellt wurden, so z.B. für Niederösterreich die von E. Schuster „Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen“ (3 Bände) und das Oberösterreichische Namenbuch, das von dem Wiener Germanisten P. Wiesinger initiiert wurde (bisher 4 Bände).

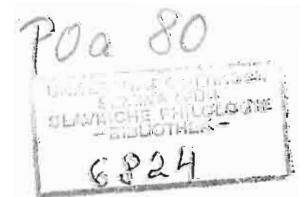
Historische Sprachlandschaften sind bereits von Theodor Frings in ihrer Bedeutung beleuchtet worden. Sie sind für die Untersuchung der Sprachgeschichte in den betreffenden Räumen von fundamentaler Bedeutung. Sie dürfen — beim evtl. Rückgang des Interesses für historische Fragen, das

P O L S K A A K A D E M I A N A U K
K O M I T E T J Ę Z Y K O Z N A W S T W A

ONOMASTICA

PISMO POŚWIĘCONE NAZEWNICTWU
GEOGRAFICZNEMU I OSOBOWEMU

ROCZNIK XLII



KRAKÓW
1997